

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 71.

Sonnabend den 26. März

1842.

Morgen und übermorgen wird keine Zeitung ausgegeben.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Teilnehmer derselben, so wie die der Schlesiſchen Chronik, werden ersucht, die Pränumeratien für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate April, Mai und Juni möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährliche Pränumerationspreis, einschließlic des gesellichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesiſche Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeratien und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

- In der Haupt-Expedition, Herrenstraße Nr. 20.
In der Buchhandlung der Herren Josef May und Komp., Paradeplatz, goldene Sonne.
In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn E. Weinholt, Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe.
Im Anfrage- und Adreß-Bureau, Ring, altes Rathhaus.
In dem Verkaufslokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel, Dhlauerstraße Nr. 16.
In der Tabakhandlung der Herren Schwarz u. Comp., Nikolaistraße Nr. 69, im grünen Kranz.
In der Handlung des Herrn F. A. Hertel, Dhlauerstraße Nr. 56.
Johann Müller, Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße.
August Tiede, Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit.
A. M. Hoppe, Sandstraße im Fellerschen Hause Nr. 12.
E. A. Sympher, Matthiasstraße Nr. 17.
J. F. Stenzel, Schweidnitzerstraße Nr. 36.
Gustav Krug, Schmiedebrücke Nr. 59.
Karl Karnasch, Stockgasse Nr. 13.
Gotthold Eliason, Reusche Straße Nr. 12.
Sonnenberg, Reusche Straße Nr. 37.
Guse, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5.
Heinrich Kraniger, Carlplatz Nr. 3.

Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesiſche Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlwollenden Postämter zu wenden. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Verzeichnis

der Vorlesungen, welche an der Königl. mediz. chirurgischen Lehranstalt zu Breslau im Sommer-Semester 1842 gehalten werden und den 18. April ihren Anfang nehmen.

A. Für die Zöglinge des I. Cursus.

- 1) Die Knochen- und Bänderlehre, Mittwoch und Sonnabend von 9 bis 10 Uhr, vom Herrn Prof. Dr. Barkow.
2) Die Physiologie, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8 bis 9 Uhr von demselben.
3) Die Correpetitionen, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 1 bis 2 Uhr von demselben.
4) Die Bandagen- und Instrumentenlehre, täglich von 4 bis 5 Uhr vom Hrn. Sanit.-Rath Prof. Dr. Kemmer.
5) Die Correpetitionen an denselben Tagen von 5 bis 6 Uhr vom Hrn. Dr. Kroker jun.
6) Die Uebungen im deutschen Styl und Latein, Montag, Dienstag und Mittwoch früh von 6 bis 7 Uhr vom Herrn Prof. Dr. Kannegießer.
7) Die Encyclopädie der Naturwissenschaften, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend früh von 7 bis 8 Uhr vom Herrn Lehrer Schummel.

B. Für die Zöglinge des II. Cursus.

- 1) Die medizinisch-chirurgischen Institutionen, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 12 bis 1 Uhr vom Herrn Prof. Dr. Göppert.
2) Pathologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten, Montag und Donnerstag von 4 bis 6 Uhr vom Hrn. Prof. Dr. Kuh.
3) Spezielle Therapie der akuten Krankheiten, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 3 bis 4 Uhr vom Herrn Professor Dr. Wenzke.

- 4) Die Correpetitionen der medizinisch-chirurgischen Institutionen und speziellen Therapie der akuten Krankheiten, Montag, Mittwoch und Freitag früh von 6 bis 7 Uhr vom Hrn. Dr. Alphons Wendt.
5) Die Correpetitionen der chirurgischen Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh von 6 bis 7 Uhr vom Herrn Dr. Kroker jun.

C. Für die Zöglinge des III. Cursus.

- 1) Die pathologische Anatomie, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Nachmittag von 6 bis 7 Uhr vom Hrn. Prof. Dr. Barkow.
2) Die Augenheilkunde, Dienstag und Sonnabend von 4 bis 5 Uhr vom Herrn Professor Dr. Kuh.
3) Der Cursus operationum, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 5 bis 6 Uhr vom Hrn. Sanitäts-Rath Prof. Dr. Kemmer.
4) Medicina forensis et castrensis, Montag, Dienstag und Donnerstag von 3 bis 4 Uhr vom Hrn. Prof. Dr. Göppert.
5) Die medizinische Klinik täglich von 10 bis 11 Uhr leitet Herr Prof. Dr. Wenzke.
6) Die chirurgische Klinik täglich von 8 1/2 bis 10 Uhr leitet Hr. Prof. Dr. Kuh.
7) Die geburtschülliche Klinik täglich früh von 7 bis 8 Uhr leitet Hr. Medizinal-Rath Prof. Dr. Betschler.
8) Die Poliklinik, täglich von 12 bis 1 Uhr leitet Derselbe.
9) Der Gynäkologie zweiter Theil, täglich von 1 bis 3 Uhr von demselben.
10) Die Correpetitionen der Medicina forensis et castrensis, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh von 6 bis 7 Uhr vom Hrn. Dr. Alphons Wendt.

- 11) Die Correpetitionen der chirurgischen Operationen, Montag, Mittwoch und Freitag früh von 6 bis 7 Uhr vom Hrn. Dr. Kroker jun. Breslau, den 21. März 1842.

Der Königl. Geheime Medizinal-Rath und Direktor der medizinisch-chirurgischen Lehranstalt. W e n d t.

Bitte.

Die Gesuche um die nothwendigsten Kleidungsstücke für Kinder armer Eltern mehren sich mit jedem Jahre; namentlich giebt es viele Schulkinder, welche wegen Mangel an Kleidung die Schule veräumen, und Konfirmanden, welche zum Tische des Herrn gehen sollen, aber kaum ihre Blöße bedecken können. Gern möchten wir dieser Bedrängnis und den daraus hervorgehenden mannigfachen Uebelständen abhelfen, aber die hierzu vorhandenen, ohnehin beschränkten Mittel reichen immer weniger aus.

Daher setzen wir unser Vertrauen auf den bewährten Mitleids-Sinn unserer Mitbürger, und erlauben uns die herzlichste Bitte an sie zu richten:

durch gütige Spenden an Kleidungsstücken und Leibwäsche, oder an baarem Gelde uns in den Stand setzen zu wollen, die ärmsten Schul- und Konfirmanden-Kinder beiderlei Geschlechts mit den nothigsten Kleidungsstücken zu versehen, um den Erstern den regelmäßigen Schulbesuch, den Letztern aber den würdevollen ersten Empfang des heiligen Abendmahls möglich zu machen.

Zu diesem Zwecke werden uns nicht nur Kleidungsstücke von Kindern, sondern auch von Erwachsenen willkommen sein, da wir letztere gern für die Jugend anpassend umarbeiten lassen wollen.

Der Rathhaus-Inspektor Klug und der Armenhaus-Buchhalter Kupke sind angewiesen, jede dergleichen Spende in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 16. März 1842.

Die Armen-Direktion.

## Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten dieser Woche.

**Inland.** Se. Majestät der König von Preußen, so wie K. K. H. der Prinz von Preußen und die Prinzen Karl und Albrecht haben sich nach Mecklenburg begeben, um den Begegnungs-Feierlichkeiten daselbst beizuwohnen. Se. Majestät, sowie die königlichen Prinzen sind bereits wieder in Berlin eingetroffen. — K. K. H. die Prinzen Adalbert und Waldemar sind nach Italien abgereist. — Der König von Hannover ist vom Berliner Hoflager nach Neu-Strelitz gereist. — Aus Frankfurt a. d. Oder sind in Posen Abgeordnete angekommen, um Erkundigungen in Betreff einer Eisenbahn-Anlage zwischen Posen und Frankfurt einzuziehen. Da die Posener Bürger, sowie die umliegenden Gutsbesitzer dies Projekt freudig aufgenommen haben, so dürfte ein baldiges und günstiges Resultat zu hoffen sein. Diese Eisenbahn, wenn sie namentlich bis zur Weichsel verlängert würde, müßte auf Hebung des Handels und der Industrie des Großherzogthums ungemein wirken, da der britische Handel (bei der in London beabsichtigten Erniedrigung der Einfuhrzölle) mit der Nord- und Ostseeküste äußerst lebhaft zu werden verspricht.

**Deutschland.** Das Interesse für den Dombau zu Köln wird ein nationales, in vielen Städten Deutschlands haben sich Dombau-Vereine (nach dem Muster des Kölnischen) constituirt und mit jedem Tage fast treten immer neue zu diesem Verbands. — Am 25ten v. M. ist ein Schiffahrts-Vertrag zwischen Hannover und Belgien auf 6 Jahre abgeschlossen worden, welcher für den Handels-Verkehr beider Länder einige sehr vorteilhafte Stipulationen enthält. — Sr. K. H. der Herzog von Modena, Erzherzog von Oesterreich und Sr. K. H. der Erzherzog Erbprinz sind behufs der Vermählung des letzteren am 11ten d. M. in München eingetroffen. — Der Bischof von Rottenburg hat in der Abgeordneten-Kammer zu Stuttgart den Antrag gestellt, daß die katholischen Priester zu Einsegnung gemischter Ehen nicht mehr gezwungen werden sollten, und als dieser Antrag verworfen wurde, geäußert, er würde, sobald ein Priester wegen Weigerung der Einsegnung abgesetzt würde, dem Nachfolger desselben nicht die Investitur erteilen. Der Minister hat ihm hierauf befohlen, daß die Regierung ein solches Verfahren des Bischofs als Widersetzlichkeit gegen das Staatsgesetz behandeln würde. — Die Stände-Versammlung zu Hannover hat eine Reduktion der Kavalerie beschlossen. — Am 19ten d. M. fand die feierliche Beerdigung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin statt, welcher Se. Maj. der König von Preußen, sowie mehre hohe Personen, beizuhorten.

**Rußland.** Das in neuerer Zeit immer mehr gesteigerte Absperrungssystem Rußlands, sowohl gegen Aus- als Einfuhr, ist zwar drückend für das Ausland, scheint aber auf einer wohl berechneten politischen Maßregel zu beruhen, die vollkommen ausgeführt, das gewaltige Reich in sich mächtig konsolidiren würde. Die russische Regierung scheint nämlich durch die gänzliche Isolirung Polens von den westlichen Grenzländern, die industrielle und commerciale Betriebsamkeit nach dem mittlern Asien lenken zu wollen, und da hier ungeheure Hilfsmittel und Reichthümer fast unbenutzt schlummern, so dürfte hierdurch nicht allein das Band zwischen den so entfernt gelegenen Provinzen ein engeres und festeres, sondern auch der Reichthum des Staates ungemein gehoben werden. — Die kaukasischen Bergvölker benutzen den milden Winter zu kühnen Streifzügen, im Monat Januar haben sie abermals eine Festung überfallen und die Stadt geplündert.

**Großbritannien.** Die allgemeine Noth, in welcher sich das britische Reich befindet und welche besonders den Hauptnerv des Staatskörpers, die Finanzen, trifft, soll durch einen neuen Finanzplan des Premier-Ministers Sir R. Peel's (nach allgemeinem Urtheil das Meisterwerk eines Staatsmannes) behoben werden. Die britische Regierung hat nicht allein in dem Mutterlande (England), sondern auch in den Kolonien mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, namentlich aber in neuester Zeit sehr kostspielige Kriege in Afghanistan und mit China zu führen. Dazu kommt, daß sich bei der Balance der Einnahme und Ausgabe in den beiden letzten Finanzjahren (vom April 1841 bis 1843) ein Deficit von mindestens 4,700,000 Pfd. St. herausgestellt hat. Damit nun dieses Deficit gedeckt, auch für die Zukunft dergleichen schlimme finanzielle Erfahrungen vermieden, dennoch aber die Kriege in den Kolonien mit Nachdruck geführt werden können, hat der Premier-Minister seinen Finanzplan vorgelegt, der nicht durch eine Staats-Anleihe, welches die gewöhnliche Zusucht der Ministerien in solchen Verlegenheiten ist, die genannten Zwecke zu erreichen sucht, sondern unmittelbar die Kräfte und die Vaterlandsliebe des Volkes in Anspruch nimmt. Dieses politische Alexanderschwert, welches den finanziellen gordischen Knoten mit einem Schlage löst, besteht hauptsächlich aus einer neuen Einkommen-Steuer, welche von jedem Einkommen ohne Ausnahme (außer demjenigen, welches unter 150 Pfd. St. beträgt) 3 pCt. erhebt. Da diese Steuer jedes Einkommen, auch die Revenüen aus den Fonds sowohl bei Inländern als

Ausländern trifft, so werden diesmal gerade die Wohlhabenden und Reichen für das Wohl des Staates in Anspruch genommen. Irland ist von dieser Steuer freigestellt, da indessen dort unnöthigerweise noch immer viel Branntwein fabricirt und konsumirt wird, so muß es sein Geld-Contingent in einer Branntwein- (und Stempel-) Steuer entrichten. Der Gesamt-Ertrag dieser Steuern wird auf 4,181,000 Pfd. St. berechnet. Hierzu kommt noch ein Ausfuhrzoll auf Steinkohlen, dessen Ertrag man auf 200,000 Pfd. St. anschlägt. Um aber auch die überhandnehmende Noth des Fabrik- und Handelsstandes zu heben, ist zum Besten freierer Handelsbewegungen eine bedeutende Herabsetzung der Einfuhrzölle von ungefähr 750 Handels-Artikeln beschlossen worden. Hierdurch wird nicht allein der Preis von vielen Lebensmitteln niedriger (eine Wohlthat für die Arbeiter-Klasse), der Handelsbetrieb lebhafter gemacht, sondern selbst auch die Staats-Einnahme namentlich für die Zukunft vermehrt werden, denn wenn auch für den Augenblick ein scheinbarer Verlust in der Einnahme durch das Herabsetzen des Zolles erwächst, so ist dies doch nur ein scheinbarer, hohe Zölle verhindern die Einfuhr von Handels-Artikeln, und machen eine größere Zoll-Einnahme zu einer imaginären, niedrige Zölle dagegen müssen die vermehrte Einfuhr der Handelsartikel und somit auch die Zoll-Einnahme steigern. Für Holland, Belgien und Deutschland bietet die Erniedrigung der Einfuhrzölle bedeutende Vortheile; auch scheint diese Maßregel von dem Premier-Minister besonders in der Ansicht ergriffen worden zu sein, um die Ratifikation von mehren Handelsverträgen zu erleichtern, über welche, nach der Erklärung desselben Ministers, bereits mit Portugal, Spanien, Sardinien, Neapel, Süd-Amerika und Frankreich Unterhandlungen angeknüpft worden sind.

**Frankreich.** Die französische Geistlichkeit huldigt immer mehr dem Dikturantismus; während sie dem Eindringen fremder, vorzüglich deutscher Wissenschaft entgegentritt, spielen die Deutschen bei der Redaktion der öffentlichen Journale eine große Rolle. — Von Seite der englischen Regierung ist eine Anfrage an das hiesige Kabinet gerichtet worden, ob es den Durchsuchungs-Traktat ratifiziren wolle oder nicht, eine Modifikation desselben würde nicht stattfinden. — Eine offene Erklärung des Moniteur parisiens bestimmt, daß in Betreff des Zuckerzolles in diesem Jahre alles beim Alten bleiben solle. Man glaubt jedoch, die Regierung werde sich noch eines andern besinnen und die Zuckerfrage dennoch vor die Kammer bringen. — In Havre hat sich die Handelskammer in Folge jener offiziellen Nachricht sogleich aufgelöst, und eine Deputation derselben überbringt dem Handelsministerium diesen unwiderstehlichen Beschluß, sowie eine Adresse des Handelsstandes von Havre, durch welche dieser Beschluß gebilligt wird. (S. den Wortlaut dieser Adresse unter „Neueste Nachrichten.“) — Die betreffende Kommission hat entschieden, daß von nun an offizielle Sitzungs-Bülletins ausgegeben werden sollen; die Kosten dafür werden auf 800,000 Fr. berechnet.

**Spanien.** Die Repräsentanten des spanischen Volks haben von ihrem vorzüglichsten Recht der Disskussion und Bewilligung des Budgets noch nicht einmal Gebrauch gemacht; auch diesmal hat der Kongreß die Regierung bevollmächtigt, die Steuern nach Maßgabe des letzten Budgets bis zum 1. Juli zu erheben. — Ueber die christliche Verschönerung läßt sich durchaus Nichts sagen, obgleich sich eine Menge Gerüchte in Betreff derselben sowohl in Spanien als in Frankreich verbreiten; die spanische Regierung trifft alle Vorsichtsmaßregeln, um sie gleich beim Ausbruche zu ersticken. — Die Mißbilligkeiten mit der französischen Regierung wegen des Eisenketten-Streites sind noch immer nicht gehoben. Trotz dem, daß die britische Regierung mit der französischen darüber einverstanden ist, daß der französische Gesandte seine Kreditive der Königin im Beisein des Regenten überreichen solle, besteht dennoch die spanische Regierung darauf, daß sie allein dem Regenten eingehändigt werden müßten, weil derselbe mit königlicher Autorität bekleidet sei. Das beharrliche Bestehen auf dieser Forderung tritt, wie der englische Minister des Auswärtigen im Parlamente erklärte, der Wiederanknüpfung der diplomatischen Verhältnisse zwischen Spanien und den nord-europäischen Staaten als Hinderniß in den Weg, da letztere jene Forderung als eine Verletzung der königlichen Autorität betrachten.

**Portugal.** Spanien und Portugal haben ein Bündniß wegen gegenseitiger Nicht-Intervention in die inneren Angelegenheiten geschlossen, sich zugleich aber zu gegenseitigem Schutz gegen die Ruhestörer verpflichtet.

**Niederlande.** Der Justiz-Minister von Maanen ist auf sein Gesuch entlassen worden. — Herr van Hall ist zum Kriegsminister ernannt worden.

**Dänemark.** Am 5ten d. M. sind für die Herzogthümer 2 Patente erlassen worden, das eine die Herabsetzung der Kopfsteuer, das andere die Herabsetzung der Rangsteuer betreffend.

**Osmanisches Reich.** Der Griechische Gesandte Maurocordato ist endlich hier angekommen; er bringt den Entwurf zu einem neuen Handelsvertrage zwischen der Pforte und Griechenland mit. —

Die Christen der verschiedenen Confectionen in Jerusalem geben den Türken ein sehr unchristliches Beispiel der Unbuddsamkeit, sie bereiten dem anglikanischen Bischof viele Verlegenheiten, ja er soll sogar bei Abhaltung einer Predigt mit Roth und Steinen geworfen worden sein. — Die Kämpfe zwischen den Drusen und Maroniten dauern fort; ein Maronitendorf bei St. Jean d'Acce wurde neuerdings von den Drusen überfallen und geplündert.

**Asien.** Die Beute, welche die Engländer bei ihren letzten glücklichen Evolutionen an den Grenzen des chinesischen Reiches gemacht haben, ist beträchtlich. Die kleine Insel Hong-Kong vor der Ausmündung des Cantonflusses erhebt sich unter britischer Herrschaft zu einem blühenden Zustande; an dem trefflichen Hafen dieser Insel wird man halb eine schöne Stadt erblicken. — Ueber die letzten gewaltigen Niederlagen, welche die britische Macht in Afghanistan erlitten hat, ist man noch nicht in Gewißheit, es sind neuere Berichte eingegangen, welche die älteren so äußerst traurigen wieder in Zweifel ziehen. Da sich überhaupt die Nachrichten aus jenen entfernten Gegenden oft kreuzen, und schon der Umstand, daß sie uns in langen Zwischenräumen zukommen, verursacht, daß wir den geschichtlichen Faden und den Zusammenhang der Begebenheiten verlieren, so glauben wir den Lesern einen Dienst zu erweisen mit nachstehender kurzen

### Uebersicht des Krieges in Afghanistan.

In Afghanistan herrschte bekanntlich vor dem Einmarsch der britischen Truppen Dost Mohamed in Kabul, so wie zwei seiner Brüder in Kandahar und Peshawer. Als nun im Jahre 1838 der russische Einfluß am persischen Hofe überwiegend geworden, und in Folge desselben selbst Herat von den persischen Truppen belagert worden war, fürchtete die ostindische Regierung, auch die Fürsten Afghanistans möchten sich auf die Seite Rußlands schlagen, und schickte deshalb den (vor Kurzem ermordeten) Alexander Burnes nach Kabul, um Dost Mohamed wieder zu gewinnen. Dieser erklärte, er werde sich aufs Engste mit der ostindischen Regierung vereinigen, wenn man die Provinz Peshawer, welche seinem Bruder durch den Radschah von Lahore entziffen worden war, ersterem wieder verschaffe. Trotz dem, daß selbst Alexander Burnes anrieth, in diese Forderung einzugehen, fürchtete dennoch die ostindische Regierung mit dem Radschah von Lahore (Rundschit Sing) zu brechen; Alexander Burnes mußte Kabul unverrichteter Sache verlassen, und Dost Mohamed warf sich den russischen Agenten ganz in die Arme. Lord Auckland, der General-Gouverneur von Indien, schloß hierauf mit Rundschit Sing und dem Schach Subschah (einem Abkömmling der früheren Beherrscher Afghanistans) am 26. Juni 1838 einen Vertrag, nach welchem der Radschah von Lahore (Rundschit Sing) seine Besitzungen behalten, Schach Subschah aber wieder auf den Thron von Afghanistan gesetzt werden sollte. Der Feldzug der britisch-ostindischen Armee erfolgte nun im Jahre 1839, um diesen Vertrag in's Werk zu setzen. In zwei Heeresabtheilungen stieg die englische, 20,000 Mann starke Armee den Bolanpaß hinauf, der von den glühenden Ufern des Indus nach der kühlen Hochebene führte, auf welcher das in unzählige kleine Stämme gespaltene Volk der Afghanen seine Heerden weidete. Ein panischer Schrecken ging vor den britischen Waffen her, Kandahar ergab sich fast ohne Schwertstreich, Kabul wurde nach einem leichten Gefechte erobert, und nur die Festung Ghizni mußte erstürmt werden. Dost Mohamed wurde entthront, und erhielt von der ostindischen Compagnie eine Pension, indem er gegenwärtig in Ludiana gefangen gehalten wird. Schach Subschah bestieg wieder den Thron von Afghanistan, versuchte jedoch nicht durch Milde die wilden Stämme der Afghanen in Gehorsam zu erhalten, sondern ließ allen Leidenschaften den Zügel schießen, und machte sich durch sein grausames Verfahren allgemein verhaßt. So geschah es, daß Afghanistan dem britischen Einflusse so wenig unterlag, daß man sogar den Durchzug durch die nach den Hauptpunkten führenden Pässe erkaufen mußte. Der Umstand, daß man einen solchen Tribut dem Stamme der Gilzies nicht vollständig zahlte, machte den allgemeinen Unwillen zur Empörung reif. Doch glimmte das Feuer noch unter der Asche, man wartete darauf, daß die ostindische Regierung einen Theil ihrer Truppen zurückberufen würde. Das geschah denn auch im vorigen Jahre. General Sale erhielt im Oktober 1841 den Auftrag, mit seiner Brigade den Kabulstrom entlang nach Peshawer zu marschiren. Schon der Vortritt dieser Truppen-Abtheilung wurde auf seinem Marsche fortwährend beunruhigt, General Sale selbst aber fand das ganze Gebirge, welches er passiren mußte, in vollem Aufstand. Von allen Seiten umringt, und unter wüthenden Angriffen war er froh, als er am 10. Novemb. Dschelalabad erreichte; hier verschanzte er sich hinter den Mauern der Stadt, ziemlich gesichert vor einem Feinde, der kein schweres Geschütz bei sich führte. Mehreren kleineren Abtheilungen britischer Truppen, die im Lande zerstreut waren, gelang es jedoch nicht, einen Zufluchtsort zu erreichen, sie wurden aufgehoben und vernichtet. Von allen diesen Vorgängen erfuhren die Engländer in Kabul nichts, bis endlich auch dort am 2. November

der Aufstand ausbrach. Dieser Ausbruch kam so unerwartet, daß Kapitain Burnes mit mehreren Offizieren erschlagen wurden, ohne daß ihnen die Besatzung der Burg oder des in der Nähe der Stadt befindlichen verschanzten Lagers zu Hülfe kommen konnte. Die Burg\*) und das Lager wurden nun förmlich belagert. Leider war aber die Besatzung nicht hinreichend mit Lebensmitteln versehen; dazu kam, daß die täglichen Gefechte die Kräfte der Truppen auftrieben, und als die Feinde am 23. November einen allgemeinen wüthenden Sturm unternahmen, aber mit ungeheurem Verluste zurückgeschlagen wurden, verbreiteten noch die zurückbleibenden Leichen bössartige Krankheiten. Doch der Hunger war der wüthendste Feind; keine Sparsamkeit in Vertheilung der Rationen half, auch die schlechtesten Nahrungsmittel nahmen ein Ende, da beschloß der britische Bevollmächtigte zu Kabul, Mac Naghten, mit dem Feinde Unterhandlungen anzuknüpfen. Am 25. Dezember hatte er eine Zusammenkunft mit Akhbar Khan, einem Sohne Dost Mohameds, der sich an die Spitze des Aufrehrs gestellt hatte. Bei dieser Zusammenkunft wurde Mac Naghten von Akhbar Khan meuchlings ermordet, mehrere englische Offiziere theilten sein trauriges Schicksal. Trotz dieses schändlichen Verraths mußte Kapitain Pottinger, der die Leitung nach Mac Naghten übernommen hatte, von der höchsten Noth gedrungen, abermals Verhandlungen eröffnen. Der Erfolg derselben war, daß die Engländer mit den Waffen abziehen durften. Das geschmolzene Häuflein, von steter Anstrengung und Hunger aufgerieben, zog aus seinen Verschanzungen, und wurde verrätherischer Weise von einem bedeutenden Heere Afghanen angefallen, und vernichtet. Nur wenigen Flüchtlingen gelang es, nach Dschellalabad zu entkommen. So waren am Anfange dieses Jahres nur noch 3 Städte von britischen Truppen besetzt, nämlich: Dschellalabad, Ghizni und Kandahar, jedoch ohne daß irgend eine Verbindung unter ihnen statt fand. — Von allen Seiten eilen nun Hilfstruppen herbei; so naht sich von Peshawar aus ein Erfass-Corps von 8000 Mann dem hartbedrängten Dschellalabad, in welchem General Sale befehligt, und nicht minder marschiren in Eilmärschen andere Abtheilungen von Bengalen aus nach dem Indus, und von Europa sollen nächstens 8 bis 10,000 Mann nach Indien abgehen, so daß sich binnen Kurzem wieder ein englisches Heer von 30,000 Mann in Afghanistan befinden wird.

**Afrika.** Der General Bugeaud hat mit den arabischen Chefs einen allgemeinen Friedens-Vertrag für die Kolonie abgeschlossen; jeder der letzteren erhält von der Regierung 50,000 Fr.

## Inland.

Berlin, 22. März. Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Capitain Grafen von Drivolla, vom Generalstabe des 1ten Armeekorps, die Erlaubnis zu ertheilen, das ihm vom Großherzoge von Baden königliche Hoheit verliehene Ritterkreuz des Ordens vom Röhrling zu übernehmen. — Seine Ma-

\*) In dem Reisewerk von Burnes findet sich folgende Beschreibung der Burg oder Citabelle von Kabul: „Unter den öffentlichen Gebäuden in Kabul ist der Bala-Hissar das wichtigste, jedoch nicht seiner Stärke wegen. Die Stadt ist im Süden und Westen von hohen Felsenklippen umgeben; am östlichen Ende dieser Felsenreihe liegt das die Stadt beherrschende Schloß auf einem ungefähr 150 Fuß hohen Hügel. Die Citabelle besteht aus zwei Theilen, einem kleinen oberen und einem größeren unteren, in welchem letztern gegen 5000 Menschen wohnen. Der im obern Theile gelegene Palast heißt „Kullah-i-Firing“ oder „der Frankenhut“. Dost Mohammed Khan nahm Bala-Hissar dadurch ein, daß er einen seiner Thürme in die Luft sprengte; es ist eine armseltige unregelmäßige und zerfallene Festung die keinen Sturm aushalten könnte. Verschiedene Fürsten aus dem Hause Timur, von Baber angefangen, haben an dem Bala-Hissar gebaut. Unter denselben befinden sich die von Krunggeß angelegten Schatzgewölbe, so wie auch das Gefängnis für die jüngeren Söhne der königlichen Familie, die oft ihr ganzes Leben darin verschmachteten. Man erzählt, daß die gefangenen Prinzen einmal ihren Wächter mordeten und sich in Freiheit setzten; da wunderten sie sich über den Anblick des fließenden Wassers, so neu war ihnen die Welt.“ Die Lage der Stadt selbst wird von Burnes sehr reizend geschildert. Eine reiche Auenlandschaftigen Gartenlandes, von drei Flüssen durchströmt, die zahllose kleine Forts und Dörfer bespülen; nordwärts die Berge von Pughlman, zur obern Hälfte mit Schnee bedeckt, dann aber mit der grünsten Trift sich ins Thal senkend. Gegenüber das anstirgende Gebirg, bis wohin die königl. Jagdgehege sich ausdehnen. Die Gärten von Kabul, die im Frühjahr in üppigster Blüthenfülle prangen, werden oft von den orientalischen Dichtern gerühmt.

jesät der König haben Allergnädigst geruht: dem Salar-Kassen-Rendanten beim Ober-Landesgerichte in Glogau, Hofrath Schneider, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Hoffiskal und bisherigen Justiz-Kommissarius und Notarius, Hofrath Hoffmann zu Glogau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den Regierungs- und Forstrath von Brixen zu Köslin zum Ober-Forstmeister zu ernennen.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und die Prinzen Karl und Albrecht sind von Schwerin hier wieder eingetroffen.

Abgereist: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. Portugiesischen Hofe, Geheimer Legations-Rath Graf von Raczynski, nach Lissabon.

Berlin, 23. März. Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Post-Direktor, Geh. Hofrath Buchner in Hamburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Geh. Post-Rath Meßner, so wie dem Postmeister, Hauptmann Ehrhard zu Boizenburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Unteroffizier Krüger vom 1. Garde-Regiment zu Fuß die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; ferner den Land- und Stadt-Gerichts-Direktor Herzbruch zu Tredeburg zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Tecklenburg; den Land- und Stadtgerichts-Direktor v. Frankenberg-Proschiß zu Lyck zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Schrimm; und den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Rath Richter in Halle an der Saale zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte in Köslin zu ernennen.

Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau ist nach Wiesbaden abgereist.

Abgereist: Se. Excellenz der General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Freiherr von dem Kneesebeck, nach Eisen in der Altmark. Se. Excellenz der General-Lieutenant, kommandirende General des 7. Armeekorps und Gouverneur des Fürstenthums Neuchatel, v. Pfuell, nach Münster. Der Erb-Landmarschall des Herzogthums Schlesien, Graf v. Sandresky, nach Langenbielau. Der Herzogl. Nassauische General-Major v. Neuenorf, nach Wiesbaden. Der Minister-Resident der freien Hansestadt Hamburg am hiesigen Hofe, Godeffroy, nach Hamburg.

Berlin, 23. März. (Privatmitth.) Der Geburtstag des Prinzen von Preußen, höchstwelcher gestern sein 45tes Lebensjahr erreicht hat, wurde bei Hofe, wegen der Trauer um den verewigten Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, nur im engen hohem Familienkreise durch ein Dejeuner begangen. In den Vormittagsstunden nahm jedoch der erlauchte Prinz die Glückwünsche des Königs und des Hofes, sowie die der Minister, des diplomatischen Corps und der Stabsoffiziere entgegen. — Der General-Major v. Lindheim, früher vortragender Offizier im Militär-Kabinet, geht nach Wien, da derselbe unserer dortigen Gesandtschaft für die Militär-Angelegenheiten beigegeben ist. Bisher war nur unserer Legation am Petersburger Hofe eine hohe Militärperson attachirt. — Gegenwärtig werden in Berlin und Ebersfeld für 2 Bataillone Infanterie, jedes zu 500 Mann, Helme und Lederzeug nach der Wirchow'schen Angabe angefertigt, welche Verbesserung aber erst bei dem großen Manöver am Rhein erprobt werden soll. Für die Adler an den Helmen, wie solche schon lange die hiesigen Kaiser-Regimenter an ihren Tschakos tragen, hat sich Seine Majestät definitiv ausgesprochen. — Die hiesigen Bäcker beabsichtigen eine Dampf-Mühle auf Aktien zu erbauen. Das Grundstück, die sogenannte Adler-Mühle, ist bereits mit 40,000 Rthl. angekauft. Dieselbe soll mit 2 Dampf-Maschinen zu 80 Pferdekraft 10 Gänge treiben, worauf jährlich 8000 Wispel Getreide gemahlen werden können. Das hiesige Bäckergewerk verbraucht übrigens jährlich 45—50,000 Wispel Getreide. — Nach einer erst vorgestern Nachmittag der königl. Theater-Inspektantur zugeworbenen Kabinetts-Orde, sollen von nun an, während der drei letzten Tage vor dem Osterfeste, keine Schauspieler-Vorstellungen mehr stattfinden. Die Konzerte-Aufführungen im Opernhause finden auf Allerhöchsten Befehl statt. — In den letzten Tagen ist der hiesigen evangelischen Geistlichkeit eine sehr schmeichelhafte Antwort auf ihre Denkschrift in Bezug des neuen Bisthums Jerusalem von unserm hohen Kultus-Ministerium zugegangen, worin der Eifer der hiesigen Synode für Verbesserung des evangelischen Kirchenwesens besonders rühmend erwähnt wird.

Perleberg, 21. März. Die Bewohner der hiesigen Stadt haben wohl noch niemals frohere und glücklichere Stunden verleb't, als an dem gestrigen und vorgestrigen Tage, und es werden ihnen dieselben im unvergänglichen Andenken bleiben. Se. Maj. der König hatten nämlich am 18. d. M. bei Ihrer Durchreise nach Schwerin, auf die Bitte des hiesigen Magistrats die Zusicherung ertheilt, bei der Rückkehr das von der Stadt im gothischen Style erbaute neue Rathhaus

in Augenschein nehmen zu wollen. Gestern Abend um 10 Uhr kamen nun Se. Maj., bloß von einem Adjutanten und dem Landrath v. Salbern begleitet, von Schwerin zurück, hatten bestimmt, hier zu übernachten, und traten, unter dem Geläute der Glocken und dem Freudenrufe der in den hell erleuchteten Straßen wogenden Menge der Stadtbewohner, im Gasthose zur Stadt London ab, wo Sie die Aufwartung der Geistlichkeit und der königlichen und städtischen Beamten empfingen und mit unbefreiblicher Huld und Güte viele von ihnen anredeten. — Am folgenden Morgen um 8 Uhr begaben sich Se. Maj. in die Kirche, an deren Eingänge Sie von der Geistlichkeit und den Stadt-Beamten empfangen wurden, und wohnten dem Gottesdienste, so wie der darauf folgenden Einsegnung von 130 Konfirmanten bei, denen dieser Tag unvergesslich sein wird. — Nach Beendigung der kirchlichen Feier begaben sich Se. Maj. in das Rathhaus, sprachen sich über die in jeder Beziehung gelungene Ausführung des Baues sehr günstig gegen den Magistrat und die Stadt-Verordneten aus und lasen mit großer Aufmerksamkeit die Ihnen von dem Magistrats-Dirigenten überreichte Original-Urkunde des am 24. August 1420 im Rathhause zu Perleberg geschlossenen Friedens zwischen dem Hause Hohenzollern, Friedrich I. und den Herzogen zu Mecklenburg, Pommern und Sachsen-Lauenburg. — Bevor Se. Maj. die Stadt verließen, geruhten Allerhöchstdieselben, im Hause des Landraths von Salbern ein Dejeuner Allergnädigst anzunehmen. (St. 3.)

Königsberg, im März. Von den 7000 Thalern jährlich, welche der König als Zuschuß für die hiesige Universität bewilligt hat, ist den Professoren Jacobi und Bessel eine jährliche Gehaltszulage von je 500 Thalern, den Professoren Jacobson, Voigt, Neumann und Hagen II. von je 300 Thalern, dem Professor Moser von 250 Thalern, den Professoren Lehnerdt, Bache, v. Buchholz, Simson, Schubert und Lucas von je 150 Thalern, den Professoren Gebser, Schweikart, Santo, Burdach II., Lobeck, Meyer, Rosenkranz und Richelot und dem Observator der Sternwarte, Busch, von je 100 Thalern, dem Professor Gruse und dem Conservator der zoologischen Sammlung, Wiedemann, von je 50 Thalern zu Theil geworden; ferner sind von dem gedachten Zuschuß 500 Thaler für die Universitäts-Bibliothek, 200 Thaler für die zoologische Sammlung, 400 Thaler für den botanischen Garten, je 50 Thaler für das historische und für das polnisch-lithauische Seminar, 100 Thaler für die Handbibliothek der Studierenden und 510 Thaler für den Baufonds der Universität bestimmt worden.

(Epz. Allg. Ztg.)

## Deutschland.

Weimar, 16. März. Gestern hat unsere Juristenfakultät in dem berühmten gräf. Bentinck'schen Prozesse ein Urtheil gefällt und gegen den Kläger unter Verurtheilung in die Prozesskosten erkannt; die außergerichtlichen Kosten sind verglichen worden. Man ist sehr auf die Entscheidungsgründe gespannt, die wohl dem Druck übergeben werden. Die Akten lagen seit 2 1/2 Jahren in Jena zum Spruch. (R. A. 3.)

Darmstadt, 18. März. Heute starb dahier die Frau Fürstin zu Colloredo-Marsfeld, geborene Gräfin von Dettingen-Baldern, Gemahlin des k. k. Oberhofmeisters, Fürsten Colloredo in Wien.

Schwerin, 20. März. Gestern wurde die Leiche unsers vielgeliebten Großherzogs vom Schlosse zum Dome gebracht. Was sich aus Schwerin und aus der Nähe und Ferne eingefunden hatte, um dem Berewigten den schmerzlichsten Beweis der Liebe zu bringen, schloß sich dem großen Zuge an oder füllte Häuser und Straßen. Unter den Leidtragenden waren der tiefbewegte König von Preußen, die drei Prinzen des Preussischen Hauses, der Kronprinz von Dänemark und der Erb-Großherzog von Strelitz, welche unserm jungen Großherzog und dem Prinzen Wilhelm zu Süßen dienten. Leider störten Hagel, Schnee und Regen den Zug, da Alle zu Fuße folgten. Eine Trauer-Musik vom Gesang-Verein empfing die hohe Leiche in der Kirche, und der Ober-Hofprediger Walter hielt hier, wie im Schlosse die Trauer-Rede. Die entbotene Ritterchaft trug den Sarg vom Altare zur vortrefflich eingerichteten Kapelle, die schon von fürstlichen Leichen aus der älteren Zeit umgeben war. — Als hier der vortreffliche König von Preußen auch die herrliche weiche Seele zeigte und seine tiefe Bewegung durch lauter als Worte redende Thränen zeigte, indem er von der Leiche des geliebten Schwagers Abschied nahm und die geliebten Neffen an sein Herz drückte, da blieb kein Auge trocken und der Schmerz um den so früh dem Lande entzogenen Regenten brachte allgemein Opfer der Dankbarkeit und Liebe. — Hatten die vorausgehenden Regenten theils die Residenz verlassen und Ludwigslust zum Wohnort erbaut und gewählt, ja hatte Friedrich Franz der Erste auch zuletzt es aufgegeben, in einigen Winter-Monaten in Schwerin zu residiren, so mußte Paul Friedrich um desto jubelnder empfangen werden, als er mit einigen 80 Familien Schwerin wieder zur Residenz erhob, und gleich Hand

an das große Werk legte, die vernachlässigte Residenz zum schönen Wohnort umzuschaffen, neue Straßen, ja eine neue Stadt — die Paulsstadt — schuf, die aufs Lebhafteste an Hamburgs Alster-Gegegend erinnert. — Wie lieblich er dabei die Einwohner zum Bau ermunterte, selbst Pläne angebot, wie er einen großen Markt, ein Arsenal, ein Cabotten-Haus erbaute, schon den Grund zum neuen Schlosse legte und, als er sah, daß die Theuerung zunehmen würde, rasch einen Plan durchführte, welchen schon vor Jahren der treffliche Minister v. Brandenstein vorgelegt hatte, einen Weg mitten durch unsere See zu führen, worauf nicht bloß die Produkte, in wenigen Viertelstunden zur Stadt gebracht werden könnten, die sonst Meilen weit, um den 2 Meilen langen See herum gefahren werden mußten, ein Wegbau, der jetzt schon Rostock, Bülow, Sternberg und Schwerin in Verbindung setzt — war so die allgemeine Trauer nicht der natürliche Zoll der Dankbarkeit? Aber sie lag noch tiefer, wenn man auf die Tausende blickte, deren Unglück der Bistgeliebte durch Tröstung und Unterstützung milderte; auf die Beweise der Liebe, die er allen Klassen der Unterthanen gab, in deren Mitte die lebhafteste Freude aus seinen Augen strahlte! — Die dankbaren Einwohner Schwerins sind schon zusammengetreten, um dem Verewigten ein Standbild von Marmor verfertigen zu lassen, damit auch die Nachwelt Kunde bekommen möge, wie groß die Verehrung und Liebe gewesen, die man während einer zwar kurzen, aber desto thaterreichern Regierung dem vielgeliebten Landesvater gewidmet habe. (H. C.)

**Oesterreich.**

Das Beregher Comitatz erhielt von der Statthalterei die mißbilligende Bemerkung, daß es in Angelegenheit des Religionsübertritts den Beschluß gefaßt habe, wonach den Personen, welche das 18te Lebensjahr überschritten, wenn sie ihre Absicht der Religionsänderung der General-Congregation des Comitatz anzeigen, und das Comitatz von den diesfälligen Motiven überwießen würde, der Uebertritt ohne weiteres erlaubt und dies sodann dem König nur zur Kenntniß zu bringen sei. (Ugram. Ztg.)

**Großbritannien.**

London, 19. März. Am 16ten zeigte Sir R. Peel im Unterhause an, daß auch Ihre Majestät die Königin sich dahin erklärt habe, sie habe, wenn eine Einkommen-Steuer in Friedenszeiten erforderlich sei, den freiwilligen und festen Entschluß gefaßt, daß ihr eigenes Einkommen denselben Abzug von 3 pCt. unterworfen werden solle, wie das ihrer Unterthanen, eine Erklärung, die mit lautem und anhaltendem Beifall aufgenommen wurde. Die Civil-Liste der Königin beträgt 385,000 Pfd., ein Abzug von 3 pCt. würde sich also auf 11,550 Pfd. belaufen. Hierauf wurde die Bill des Herrn Emerson Tennent wegen Sicherung des Eigenthumsrechts der Erfinder von Kattunwebemustern und die von Lord Mahon eingebrachte Bill über das Eigenthumsrecht der Schriftsteller an ihren Werken zum zweitenmale verlesen. Die letztere Bill enthält 32 Paragraphen. Im Eingange heißt es: „Da es passend erschienen, das Gesetz über das literarische Eigenthum zu verbessern und der Produktion literarischer Werke, die von dauerndem Nutzen für die Welt sind, größere Ermunterung zu gewähren, so wird bestimmt ic.“ Der dritte Paragraph, der wichtigste, lautet: „Das Eigenthumsrecht an jedem Werke, welches nach der Erlassung dieses Gesetzes bei Lebzeiten des Verfassers erscheint, soll bis zum Tode desselben und von seinem Tode an noch 25 Jahre dauern und ihm und seinen Vertretern zustehen; und das Eigenthumsrecht an jedem Werke, welches nach dem Tode des Verfassers erscheint, soll von der ersten Veröffentlichung an 30 Jahre dauern und dem Eigenthümer des Manuscripts, von dem es entnommen ist, und dessen Vertretern gehören.“ — Der Gegenstand, welcher das Haus am 17ten vorzugsweise beschäftigte, war die Frage über die Verwendung der für die Verschonung Canton's von den Chinesen als Lösegeld bezahlten 6 Millionen Dollars, die schon außerhalb des Parlaments zu vielfachen Diskussionen Veranlassung gegeben haben. Herr Lindsay stellte den Antrag, eine Adresse an die Königin zu richten, in welcher Ihre Majestät gebeten werden solle, jene 6 Millionen Dollars, nach Abzug der dem Heere und der Flotte bereits zurkanntenen Gratifikationen, auf Entschädigung der Britischen Kaufleute für das von ihnen auf Anforderung des Kapitäns Elliot, als königlichen Handels-Agenten, an die Chinesen ausgelieferte Opium zu verwenden. Der Antrag wurde von dem mit den Chinesischen Verhältnissen sehr genau bekannten Sir George Staunton unterstützt, aber von den Organen des Ministeriums, insbesondere von Herrn Goulburn und Sir Robert Peel, bekämpft und mit 87 gegen 37 Stimmen verworfen. Zu bemerken ist indeß, daß die Minister sich nur gegen die sofortige Entschädigung der Kaufleute aus den in der Motion erwähnten Fonds, nicht aber gegen die Rechtmäßigkeit ihrer Entschädigungs-Forderung überhaupt erklärten. In derselben Sitzung des Unterhauses zeigte Sir Robert Peel an, daß in Folge der Vorfälle in Afghanistan eine bedeutende Vermehrung des in Ostindien stehenden Heeres

und demgemäß eine Vermehrung des Landheeres überhaupt beabsichtigt werde, daß er aber, um dem Parlamente die nöthigen Anträge zu dem Behufe zu machen, die nächste Ostindische Post abzuwarten gedente. — Am 18ten erklärte Sir Rob. Peel auf eine Frage des Hrn. Duncombe, daß die Einkünfte wohlthätiger Institute, dieselben möchten von Renten, oder von Land, oder von Zinsen öffentlicher Fonds herrühren, der Einkommen-Steuer nicht unterworfen sein sollten, falls diese Einkünfte zu streng wohlthätigen Zwecken verwendet würden; die Gehalte der an solchen Instituten angestellten Beamten würden aber wohl den Abzügen der beabsichtigten Steuer unterzogen werden müssen. Hierauf verwandelte sich das Haus in einen Ausschuss über die Mittel u. Wege, um den Finanzplan Sir R. Peel's in Erwägung zu nehmen. — Hier erklärte Sir R. Peel, er wundere sich keinesweges über die Ankündigung des Beschlusses, daß man sich seinen Maßregeln widersetzen werde, denn er habe es wohl erwartet, daß diejenigen, die das Land in die Verlegenheit, worin es sich befindet, gebracht hätten, seine Hauptgegner sein würden. Er bemerkte dann, das gegenwärtige Ministerium werde noch Zusätze zu dem Militair-Budget zu beantragen haben, welche mit Hinzuziehung des schon bestehenden Defizits und der beabsichtigten Zolltarifs-Reduktionen, den Ausfall auf nicht weniger als 4,200,000 Pfd. bringen würden. Die Abstimmung über die Vermögens- und Einkommenssteuer und über einige kleinere Hülfssteuern, welche er jetzt beantrage, werde übrigens über die Finanz-Politik der Minister und zugleich über die Existenz des Ministeriums entscheiden, sie werde entscheiden, ob dasselbe in der bezogenen Weise fortfahren, oder ob die Finanzen wieder denjenigen übergeben werden sollten, die sie in ihre jetzige Verfassung gebracht hätten. Der Minister vertheidigte hierauf die Herabsetzung der Zölle auf Kaffee und Bauholz, weil den gewerbetreibenden Klassen eine Erleichterung werden müsse. Dann stellte er in Abrede, daß der gegenwärtige Zustand der Dinge als ein Friedens-Zustand angesehen werden könne, etwa weil der Kanonendonner, anstatt in England selbst gehört zu werden, nur in fernen Landen vernommen werde. An die Meinungen fremder Nationen, die Hülfsquellen Englands betreffend, müsse man sich nicht kehren, sondern thun, was man als Recht anerkannt habe. Er räumte den inquisitorischen Charakter der Steuer ein, doch glaubte er nicht, daß sie zu lästig sein werde. Was die Leute durch die Steuer einbüßten, würden sie in den Zoll-Reduktionen, welche dieselbe begleiteten, ersetzt finden. Hinsichtlich der Erhebungsmethode schlug er im Allgemeinen die Maschinerie der Akte des Lord Henry Petty (Lord Landsdowne) von 1806 vor. Jedermann habe eine jährliche Angabe über seine Ländereien und Häuser zu machen, der Handels-Gewinn solle nach einem Durchschnitt der drei vorhergehenden Jahre, der Gewerbetrag nach dem einen vorhergehenden Jahre bestimmt werden. Ueber zu hohe Ansätze solle man entweder bei den General-Kommissarien oder bei einer zu diesem Behufe von der Regierung zu ernennenden Spezial-Kommission sich beschweren können. — Herr Labouche zeigte sich sehr entrüstet über die gegen das vorige Ministerium von Sir R. Peel vorgebrachten Beschuldigungen und tadelte den beantragten Tarif, in welchem man bedeutende Zoll-Ansätze, über welche Niemand geklagt, ohne alle Ursache aufgeopfert habe. Gegen das Prinzip einer Einkommensteuer citirte er Adam Smith. — Als hierauf Lord Worsley den Premier-Minister fragte, wie viel er vom Zoll auf Getraide zu erhalten hoffe, erwiderte derselbe, dies hänge von der Aende und anderen nicht vorherzusehenden Umständen ab. Auf den Antrag des Herrn Hawes wurde die Debatte darauf bis zum nächsten Montag vertagt.

Der Herzog von Norfolk, der vornehmste Pair des Reiches und katholischer Religion, ist am 16ten d. in seinem 77sten Lebensjahre in London gestorben. Er war des Haupt der berühmten Familie Howard. Sein Erbe ist sein ältester Sohn, der bisher den Titel Graf von Surrey führte.

Die Hof-Zeitung enthält nun die offizielle Anzeige von der Ernennung des Grafen von Elgin zum Gouverneur von Jamaica.

Es heißt, der General-Lieutenant Sir Henry Harbidge, jetziger Kriegs-Sekretair, werde den Befehl über die 10,000 Mann Truppen erhalten, welche nach Ostindien bestimmt sind. — Der „Vindictive“, das Flaggeschiff des Contre-Admirals Cochrane, ist, mit diesem Offizier am Bord, endlich am 15ten von Portsmouth nach China abgesetzt. — Nach Berichten vom Cap war Lord Ellenbrough, der neue General-Gouverneur von Ostindien, am 27. Dezember dort angekommen und wollte binnen wenigen Tagen seine Reise nach Kalkutta fortsetzen.

Drei Regimente Infanterie, von welchen eines auf dem Cap in Garnison steht, haben Befehl erhalten, nach Ostindien abzugeben. Das Linienschiff „Minnden“ von 74 Kanonen ist mit Vorräthen, 150,000 Pfd. St. im Werth, nach China in unter Segel gegangen. Die „Kentish Gazette“ meldet: Am 11ten mit Tagesanbruch wurde eine französische Fregatte an der Nore liegend entdeckt. Das Dampfschiff „Camperdown“ gab ihr Signale, die unbeantwortet blieben. Das

Dampfschiff „Growler“ empfing sogleich Befehl, mit ihr zu reden; bevor es sich aber zur Fahrt richten konnte, spannte die Fregatte ihre Segel auf und verschwand. Der Besuch eines bewaffneten Schiffes einer befreundeten Nation, der soweit die Küste hinauf und unter diesen Umständen geschah, hat großes Aufsehen gemacht.

**Frankreich.**

Paris, 18. März. Die Hauptfrage, um welche sich in diesem Augenblicke die innere Politik dreht, betrifft den Zuckerzoll, worüber der Moniteur parisiens vorgestern plötzlich das entscheidende Wort in die Waagschale geworfen, daß es dieses Jahr beim Alten bleiben solle. Man kann sich vorstellen, daß beide Theile, die Landwirthe wie die Kaufleute der Seestädte, mit dem Ausschubehalten nicht zufrieden sind, um so mehr, als beide durch Vertreter in Paris ihre Ansprüche geltend zu machen wissen und sich wenig um Wahlrückrichten bekümmern. In Havre war gestern bereits schon Alles in Aufruhr, und der gesammte Rath für Handelsangelegenheiten drohte mit einem Entlassungsgesuche, zu welchem Zwecke auch zwei der Mitglieder des Rathes in Paris eingetroffen sind. Natürlich werden über diese höchst wichtige Angelegenheit auch in den Kammern Interpellationen stattfinden. Es heißt jetzt, die Regierung, erschreckt über die Opposition, welche ihr Entschluß, die Zuckerfrage vor der Hand nicht zur Entscheidung zu bringen, gefunden, habe sich anders besonnen, und werde sie nun doch noch vor die Kammern bringen, um den schlimmen Eindruck, welchen die Erklärung im Moniteur parisiens gemacht, wieder zu verwickeln; denn es muß ihr jetzt bei den bevorstehenden Wahlen daran liegen, alle Interessen so sehr als möglich zu schonen. — Die Gerüchte von einer Umgestaltung des Cabinets erneuern sich mit vermehrter Stärke. Diesmal heißt es, es sei eine Coalition vom 15. April und 1. März im Werke, die Herren v. Molé und Thiers seien ausgesöhnt, und jener würde das Ministerium des Aeußern, dieser das des Innern übernehmen. Jedenfalls läßt die für Frankreich lange Dauer des gegenwärtigen Cabinets — es besteht bereits fast anderthalb Jahre — dessen baldigen Abtritt prophezeien. — N. S. Fünf Minister haben sich für die Beibehaltung der bestehenden Gesetzgebung hinsichtlich der Zuckerbesteuerung erklärt; während andere Cabinetglieder sich bestimmt dafür ausgesprochen, die inländische Zuckerverzeugung aufzuheben. Heute haben sich die Deputirten der Seehäfen, ungefähr vierzig, früh und Nachmittags versammelt, um sich über die Zuckerfrage zu besprechen. Es wurde der Beschluß gefaßt, eine Deputation an den Ministerraths-Präsidenten zu senden. — Endlich hat die Kommission über den Antrag des Deputirten Goldberg mit einer Mehrheit von 7 gegen 2 Stimmen entschieden, ein Sitzungsbulletin herauszugeben, welches an die Maire, an alle Stadtbibliotheken und an die Wähler unentgeltlich abgeschickt werden soll. Die Tagesblätter können es ebenfalls, jedoch gegen Bezahlung erhalten und sich dessen zum Wiederabdruck bedienen. Die Unkosten werden auf 7 bis 800,000 Frs. berechnet. Herr Hervé wird den Bericht hierüber abfassen.

Der Krieg, welchen die Geistlichkeit gegen die auf den französischen Akademien docirenden Lehrer der Philosophie begonnen, nimmt jetzt alle Blätter in Anspruch. Der Bischof von Chartres greift in einem Schreiben Herrn Cousin und mit ihm die deutsche Philosophie direkt an. Das „Journal des Débats“, der „Constitutionnel“ und der „Courrier français“ haben heute Aufsätze über diesen sehr zur Unzeit kommenden Angriff. Die Sache könnte leicht mit der Zeit eine Bedeutung erhalten, welche man sich jetzt nicht träumen läßt. Gerade in diesem Augenblicke hat Cousin zwei Bände seiner Vorlesungen über Kantische Philosophie herausgegeben. — Die „Revue des deux mondes“ hat einen sehr interessanten diplomatischen Artikel über die spanischen Zustände, worin man ganz die Ansichten, ja die Denk- und Sprachweise des Herrn Thiers wieder erkennt. Selbst Drohungen und Kriegserklärungen laufen im Aufsatze mitunter und sind so beiläufig hingeworfen. Es handelt sich darin vorzüglich um Bekämpfung des englischen Einflusses auf der Halbinsel. Der „Commerce“ wittert bei diesem Artikel wieder einen Einfluß des Hofes und schreibt den Inhalt desselben der Ausöhnung des Königs mit dem Herrn Thiers zu. Bekanntlich ward dieser vor einigen Tagen vom Könige und der königl. Familie auf die zuvorkommendste Weise empfangen. (Fr. Bl.)

**Spanien**

Madrid, 12. März. Eine Deputation der Abgeordneten aus Catalonien hat sich bei dem Minister-rathspräsidenten beklagt, daß die Regierung auf dem Punkte stehe, einen Handelsvertrag mit England abzuschließen. Derselbe beunruhigte sie mit der Versicherung, nie werde ein solcher Vertrag abgeschlossen werden. Die Einwohner von Barcelona sind in lebhafter Aufregung; sie verlangen die Wiedereinsetzung des vom General van Halen aufgelösten Stadtraths, die Reorgan-

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

nisation des dritten Bataillons der Nationalgarde, und den Widerruf der Verordnung zur Auflösung des Vereins der Arbeiter. (Der Constitucional von Barcelona vom 12. März zeigt an, daß der Befehl eingelassen ist, den Armatamento von 1841 herzustellen und 3 Bataillons der Nationalgarde mit Waffen zu versehen). — An einem der ersten Tage dieses Monats wurde ein kleines Schiff, welches 2750 Flinten und Kriegsmunition an Bord hatte, und das in die Bai von Gibraltar einzulaufen suchte, weggenommen. — Bereits am 28. Febr. hat die Regierung den Befehl abgeschickt, sämtliche feste Plätze des zweiten Militärbezirks, mit Einschluß Barcelonä's, in Vertheidigungsstand zu setzen. — Der Infant Don Francisco da Paula, sowie seine beiden Söhne, sind von der Nationalgarde zu Burgos zu Candidaten der Wahlinspection bezeichnet worden. Die Regierung wird vermuthlich diese Wahl gut heißen. General Linage, Generalinspektor der Milizen, wird auch zum Generalinspektor der Linieninfanterie ernannt werden. General Rodil bekleidete bisher diese Stelle. Linage hat selbst diese Stelle verlangt. Der Regent hat, heißt es, dem Erzbischof von Toledo die Versicherung erteilt, daß das Projekt hinsichtlich der Verhältnisse der spanischen Kirche zum römischen Hofe nicht der Kammer vorgelegt werden.

Das Land wird noch immer von Banden beunruhigt, die eben so sehr aus wirklichen Räubern, als aus christlichen und karlistischen Parteigängern bestehen. In Lampurdan z. B. haust ein gewisser Felix mit einigen hundert Mann, der, anderer Unthaten nicht zu gedenken, unter andern ein Dorf, wo er sich niedergelassen, mit einer starken Kriegskontribution gebrandschatzt hat. Außerdem nahm er die zwei reichsten Einwohner desselben mit fort und gab sie nur gegen ein Lösegeld von 160,000 Realen wieder frei. Ueberall, wohin er kommt, bemächtigt er sich der Waffen, besonders derer der Nationalgarde. Zu San-Andris in Catalonien ist der Alcalde, der Secretair nebst mehreren Mitgliedern des Gemeinderathes verurtheilt worden, weil sie zu einer Bande gehörten, die im Orte selbst ihren Sitz hatte. Auch das Innere Spaniens ist von diesen Räuberbanden nicht frei. In der Mancha waren die Nationalgardien von Retuerta und Uroba genöthigt, die Waffen gegen eine Bande zu ergreifen, welche sie zu brandschatzen drohte. (Fr. Bl.)

**Portugal.**

Lissabon, 7. März. Zwischen Spanien und Portugal ist es zu einem Einverständnis darüber gekommen, daß keines der beiden Länder sich in die innern Angelegenheiten des andern mischen solle; indes hat Espartero der Königin seine Unterstützung angeboten, in welcher Weise es ihr beliebt. Dieses Anerbieten, welches der Königin erst nach der Proklamirung der Carta zuging, ist von der Portugiesischen Regierung durch das Versprechen erwiedert worden, daß Portugal auf keine Weise die Ruhe Spaniens stören werde. — Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist noch nicht besetzt. Der Herzog von Palmella, dem man diese Stelle aufzubewahren scheint, hat sich mit der neuen Ordnung der Dinge völlig ausgeföhnt.

**Niederlande.**

Haag, 17. März. Se. Majestät der König haben den Herrn F. A. van Hall in Amsterdam zum Justiz-Minister ernannt.

Amsterdam, 17. März. Im Palais von Noordeinde fährt man fort, Vorbereitungen zur Aufnahme des Grafen von Nassau zu treffen, der die Absicht ausgesprochen haben soll, der Vermählung seiner Enkelin, der Prinzessin Sophie, mit dem Erbprinzen von Sachsen-Weimar beizuwohnen. Diese Vermählung wird im Juli stattfinden. (L. 3.)

**Belgien.**

Brüssel, 17. März. Bei der heutigen Fortsetzung seines Requisitionsurtheils erklärte der General-Advokat, daß man zwar die Urklage gegen Madame van der Smiffen wolle fallen lassen, jedoch die gegen de Crehen und Parent, eben so wie die gegen die ehemaligen Generale van der Smiffen, van der Meerem und den Intendanten Parys aufrecht erhalte. Hinsichtlich des Angeklagten Joseph van der Smiffen behielt sich das Ministerium die Entscheidung bis zum Schlusse der Vertheidigung vor. Den Angeklagten de Crehen bezeichnete der General-Advokat als einen Agenten des Komplottes, durch dessen jeweilige Mittheilungen an den Polizeidirektor Hody man bloß die Behörden habe täuschen wollen. Er schloß seine Anrede an die Geschworenen mit der Aufforderung, sich durch keinerlei persönliche Rücksicht in ihrer Entscheidung betheiligen zu lassen, und wies sie auf den bekannten Ausspruch der Straßburger Jury in der Sache des Prinzen Louis Napoleon hin, welcher Ausspruch später den Landungs-Versuch in Boulogne veranlaßte.

Brüssel, 18. März. Heute haben vor dem Assisenhofe die Vertheidigungs-Reden der Advokaten der Angeklagten begonnen. Zuerst sprach Herr Derons für den General van der Smiffen und alsdann Herr Theiffens für seinen Oheim Parys und den General van der Meerem. Beide beriefen sich auf die ehrenwerthen Antecedentien der Angeklagten, und der Erste namentlich behauptete, das Ministerium habe die sogenannte Komplottsache nur aufgegriffen, um sich und seine Wichtigkeit bei den Kammern geltend zu machen.

**Osmanisches Reich.**

Konstantinopel, 2. März. Die hauptsächlich durch die englischen Offiziere des Dampfschiffs Phönix verbreitete und in meinem letzten Berichte mitgetheilte Nachricht wegen des Verschwindens Omar-Pascha's in Syrien war eine Mystifikation. Die beiden hier angekommenen Schiffe waren eigens mit Depeschen in Angelegenheit des protestantischen Bischofs in Jerusalem, nebenbei aber mit einer Klage wegen eines ausgebrochenen Zwistes zwischen Oberst Rose und Hrn. Wood, hierher gesandt. Aus dem Inhalte der Depeschen bestätigt sich die Mißhandlung des Bischofs Alexander. Derselbe hat dem englischen Gesandten seine mißliche und gefährliche Lage offen dargestellt, ihm geschrieben, daß er weder Obdach noch Schutz habe; daß bei einem Versuch, öffentlich (natürlich auf freier Straße) zu predigen, er vom Volk aller christlichen und jüdischen Confessionen mit Steinen und Roth beworfen wurde und sich kaum vor der Wuth des Pöbels zu retten vermochte. Er müsse daher dem Gesandten gestehen, daß, wenn er nicht anerkannt einen nöthigen Schutz zur Sicherstellung seiner Person sowohl als zur öffentlichen Ausübung des ihm übertragenen Amtes erhalte, er Jerusalem verlassen müsse. Beim Eintreffen dieser Depeschen machte Sir Stratford Canning wiederholte Versuche, die Pforte zur Anerkennung dieses Prälaten zu bewegen, und gab Befehl, daß der Phönix sich bereit halte, mit der Antwort nach Syrien abzugehen. Indes haben die Debatten und der Notenwechsel acht Tage gedauert, und ist erst gestern Abend spät diese Angelegenheit wenig zur Zufriedenheit des englischen Gesandten, beendet worden, denn England hat nichts erlangt, was nicht jedem ausgezeichneten fremden Reisenden im Orient gewährt wird. So viel ich mit Gewißheit über die Verhandlung bei der Pforte in Betreff dieses Gegenstandes mitzutheilen vermag, ist, daß die Pforte einstimmig den Antrag des englischen Gesandten, wie er ihn Anfangs gestellt, verworfen hat. Denn, sagt sie, es handele sich hier darum, die Gunst einer größeren Zahl christ-katholischer und griechischer Unterthanen für eine imaginaire protestantische Aufspiel zu setzen; sie sagt, daß, wenn die englische Regierung wirklich in gehöriger Form um die Anerkennung eines anglikanisch-protestantischen Bischofs angetragen hätte, die Pforte nicht umhin gekonnt, ihr bemerkbar zu machen, daß die in Syrien geborenen Katholiken und Griechen, eifersüchtig auf ihre vor der Befehlshaber von Palästina durch die Osmanen herdatirenden Privilegien, nie ohne auszubühnende Gewaltmittel den Bischof einer von ihnen als ketzerisch betrachteten christlichen Confession neben sich dulden würden; daß aber die Pforte, um den Frieden mit ihren guten christlichen Unterthanen nicht zu gefährden, auch mit dem protestantischen Bischof ihre Protection als anerkannte kirchliche Behörde geben könne. Denn so wie dies geschehe, trete unbedingt der anglikanische Bischof in die Verhältnisse eines Rajas, und dann läge es in der Billigkeit und Gerechtigkeit der Sache selbst, daß die Pforte ihm außerordentlichen Schutz gewähren müsse. Allein es sei der Pforte wohl keineswegs zuzumuthen, daß sie, um den Lieblingswunsch einer fremden Macht in Erfüllung gebracht zu sehen, 4-6000 M. Truppen zum Schutze ihres Bischofs unterhalte, und einen großen Theil ihrer christlichen Unterthanen feindlich gegen sich aufbringe. Für die Ruhe und Friedfertigkeit ihrer muslimänischen Unterthanen bei dieser kirchlichen Angelegenheit bürgte die Pforte. Sie glaube daher in ihrem Interesse sowie im Interesse der ihr befreundeten Mächte sich berufen, zu erklären, daß sie wiederholt das Ansinnen Englands zurückweisen müsse. Wenn aber das Londoner Cabinet nur den jedem andern fränkischen Reisenden zu gewährenden Schutz in Anspruch nehmen wolle, ohne daß politische Consequenzen und besonders tractatmäßig festgestellte Verantwortlichkeit der Pforte daraus hergeleitet werden könnten, so bedürfe es gar keines besonderen Schutzes, da bekanntlich jedem Franken dieser auf die zuvorkommendste und ausgedehnteste Weise gesichert sei. Da Tjeb-Mohammed-Pascha von diesem Entschlusse nicht abzubringen war, bequimte sich Sir Stratford Canning, den Ton und die Forderungen herabzustimmen und nun erst nach ihm von London zugekommenen Instruktionen in Bezug auf diese Angelegenheit zu handeln. Diese Instruktionen lassen aber eine förmliche Aufgebung

des Bischofs in Jerusalem hervorblicken, und ist, um nicht plötzlich in den Augen der Welt eines Dimenti bezüchtigt und der Lächerlichkeit sich ausgesetzt zu sehen, der Form nach um etwas gebeten, was längst vorhanden ist, nämlich den englischen Bischof bloß als einfachen englischen Unterthan persönlich geschützt zu sehen. Auf dieses von dem feilern ganz verschieden lautende Gesuch hat die Pforte mehr gethan, als man verlangte. Sie erwiderte nämlich darauf: „Da wir, wie ihr wohl eingesehen habt, euren anglikanischen Bischof nicht durch einen Ferman und eigene Privilegien, ohne der größten Gefahr ausgesetzt zu sein, anerkennen konnten, so wollen wir, aus besonderer Zuneigung für die Königin Victoria, ihm, jedoch ohne darüber ausgestellten Ferman, denselben persönlichen Schutz und Duldung angedeihen lassen, wie den übrigen sich temporair im Reich aufhaltenden Geistlichen fremder christlichen Confessionen, wie z. B. die englischen, amerikanischen und andern Missionaire ihn genießen. Demgemäß und in diesem Sinne werden wir Befehle an Tajar-Pascha, Gouverneur von Jerusalem, senden und ihm den Bischof empfehlen.“ Mit diesem Bescheid und dem Schreiben der Pforte an den Gouverneur von Jerusalem geht heute das Dampfschiff Phönix nach Syrien ab. Die nichtsagende Forderung des englischen Cabinets und die eben so wenig nichts Besonderes enthaltende Beschlußnahme der Pforte, die weder Anerkennung noch Confession enthält, nichts, was nicht jeder andere Fremde genießt, sind traurige Ausichten für das neue protestantische Bisthum, und befreien dadurch um kein Haar breit Herrn Alexander aus seiner mißlichen Lage. Jeder Vernünftige bedauert diesen Mann, auf einen für ihn so unpasslichen Boden geworfen zu sein, und es ist gar nicht vorauszu sehen, noch weniger aber, welche Mittel England ergreifen werde, wenn durch den fanatischen Eifer der christ-katholischen und griechischen Bewohner Palästinas der Bischof vertrieben werden sollte.

(L. 3g.)

Dem französischen Gesandten hat die Pforte für einen in Mossul ernannten französischen Consul das Exequatur verweigert. Frankreich hat schon früher dort ein Consulat gehabt, es ist indes seit langer Zeit aufgegeben. Frankreich stützt sich auf den Handelsvertrag, der ihm die Anstellung von Consuln im ganzen Reiche, wo Handelsinteressen es erheischen, zusichern. Auf die Bemerkung des Gesandten, daß es Frankreichs Interesse sei, in Mossul einen Consul zu haben, erwiederte der Großvezier, daß dies aber nicht im Interesse der Pforte läge. Mossul liegt in einer Ebene am Tigris und hat 70,000 Einwohner. Die große Karavananstraße von Bagdad nach Aleppo führt durch diese Stadt, die außerdem der Centralpunkt des Handels von Mesopotamien ist. Es befindet sich daselbst ein chaldäisch-katholischer Patriarch, der unter seiner Jurisdiktion 300 Dörfer mit einer christlichen Bevölkerung von circa 25,000 Seelen zählt. Es scheinen bei Verweigerung des Exequatur von Seiten der Pforte politische Gründe berücksichtigt zu sein, und sie befürchtet vielleicht bei der jetzigen Tendenz der Mächte, zu Gunsten der christlich-türkischen Bevölkerung zu wirken, daß auch Frankreich dort auf diese sich einen Einfluß zu schaffen gesonnen sei. — Ein gestern von Amasia hier eingetroffener deutscher Handelsreisender bestätigte, daß in ganz Kleinasien die weisensfähigen Männer zum Militärdienst ausgehoben werden. (L. 3.)

**Afrika.**

Aus Algier ist die Nachricht vom 10. März eingetroffen, daß ein allgemeiner Friedens-Vertrag für die Kolonie zwischen dem General Bugeaud und den Arabischen Chiefs abgeschlossen worden ist. Jeder von diesen letzteren erhält von der Regierung 50,000 Francs. General Bugeaud ist von Algier nach Belida abgereist, um, wie man vernimmt, diese Angelegenheit vollends zu ordnen.

**Lokales und Provinzielles.**

Breslau, 25. März. Die gestrige Aufführung des bekannten Haydn'schen Meisterwerkes „die Schöpfung“, in der Aula Leopoldina unter Leitung des Hrn. Schnabel gewährte diesmal nur im Allgemeinen ganz befriedigende Resultate. Das Orchester spielte äußerst brav, und man sieht recht deutlich, welchen wohlthätigen Einfluß die Uebungen und Aufführungen des Künstlervereins auf unsere musikalischen Kräfte ausgeübt haben. Auch gegen die Chöre ließ sich im Allgemeinen nichts einwenden; die Sänger waren sicher und ließen die musikalischen Zeichen nicht unbeachtet, die Eintritte präcis, ja manchmal zu präcis, denn bei dem fugenartigen Satz: „Stimmt an die Saiten“ begannen die Bässe mit solcher Hast, daß sich die Töne förmlich überstürzten. Auch wurden mehrere Chöre in zu gehacktem Rhythmus vorgelesen, welches bei der tanzenden Bewegung, die der

fröhliche Haydn seinen Melodien oft gegeben hat, sich freilich nur nach tüchtiger Uebung vermeiden läßt. Unter den Solo's wurden der Raphael und Gabriel sehr wacker gesungen, und es war zu bedauern, daß Heiserkeit den ersteren hinderte, seine klängevolle und wohlgesungene Stimme vollkommen zu entfalten. Bei den Recitativen des Gabriel hätten wir gern gehört, wenn den Endsyllben am Schlusse einer Strophe mehr Geltung gelassen worden wäre; dagegen wurde die Arie: „Nun heut die Flur das frische Grün“ sehr schön gesungen. Die beiden Tenore (Uriel) hatten frische, metallreiche Stimmen; hätte der Uriel des ersten und dritten Theils Nachschlagssyllben wie in „für e“, Nebenvokale wie in „Boahn“ und das polnische Weggelassen, so würde der Vortrag, von guter Schule zeugend, einen noch bessern Eindruck gemacht haben. Die Partie der Eva war recht wackeren Händen übergeben, nur schien entweder Befangenheit oder die warme Temperatur des Saales einigemal nachtheiligen Einfluß auf die Intonation auszuüben, übrigens wurde das Duett: „Theurer Gatte, dir zur Seite“ sehr brav gesungen, besonders schön gelangen die figurirten Stellen. — Das Publikum hatte sich ziemlich zahlreich eingefunden, und schien auch diesmal durch den schon so oft dargebotenen Genuß vollkommen befriedigt zu sein.

Märtens.

Im Theater fand eine musikalisch-deklamatorische Akademie statt, in welcher sich fast alle einzelnen Piecen, so wie die lebenden Bilder des Beifalles eines recht zahlreichen Publikums zu erfreuen hatten; es versteht sich wohl von selbst, daß Dlle. Sabine Heinemann durch ihre großartige Virtuosität im Vortrage der Arien und Lieder den Preis des Abends davontrug. Herr Stiegelehi, ein Gast aus Wien, bekundete im Vortrage einer Arie von Donizetti und zweier Lieder eine angenehme Stimme und gute Gesangstudien. Wir werden denselben sowie Dlle. Unald aus Paris, eine Schülerin des berühmten Bordingi, in einigen Opern-Vorstellungen näher kennen lernen.

**Nacherinerung**

zu Herrn Dr. Gloger's Abhandlung in der Beilage zu Nr. 68 und 70 der Breslauer Zeitung.

Ich ergreife die mir von Herrn Dr. Gloger gebotene Veranlassung, meinen Namen zu einem Artikel in Nr. 65 der Breslauer Zeitung vom vorigen Jahre ohne Abkürzung hinzuzufügen, weil der Herr Verfasser ein Uebernüß in dieser Abkürzung erblickte.

Ueber die Abhandlung selbst, sofern sie gegen mich gerichtet scheint, würde ich mich, nach Herrn Gloger's Rath und Vorschrift, die ich leider! früher nicht zur Hand hatte, in einer „pädagogischen Zeitschrift“ auslassen, wenn ich die Sache dadurch gefährdet sähe. Für Herrn Dr. Gloger war mein Artikel nicht geschrieben, ihn konnte ich nicht belehren, davon war ich längst überzeugt. Dem Publikum dieses Blatts bin ich aber eine Aeußerung über zwei Punkte schuldig, und da ich dieses Publikum sehr hochachte, so eile ich, sie zu berichtigen.

1. Der von mir in Nr. 65 vom Jahr 1841 eingerückte Artikel hatte es zunächst und hauptsächlich mit der Ankündigung zu thun, in welcher der Verfasser, offenbar mit Herrn Dr. Gloger's Genehmigung, um nicht zu sagen Herr Dr. Gloger selbst, drucken ließ: „daß öffentliche Lehrer so häufig weder Zeit, noch Lust, noch Gelegenheit, nicht einmal hinreichende Vorbildung für das naturhistorische Fach haben,“ und nun Herrn Gloger's Werk mit den Worten empfahl: „So wird der Lehrer, auch wenn er selbst gar nicht durch eigne Studien für das Fach vorgebildet ist, durch gehörige Benutzung des Hauptwerks doch in den Stand gesetzt sein, mit Leichtigkeit und Erfolg zu unterrichten.“

Gegen diese Behauptung, daß jemand lehren dürfe, der für sein Fach nicht vorgebildet ist, ja nicht einmal Lust dazu hat, richtete sich mein Eifer, und darauf bezog sich deutlich genug, was ich im Eingange sagte, „daß ich keinen Beruf in mir finden würde, über ein Werk, wie dieses, mich zu äußern, wenn nicht in der Ankündigung etwas stünde u. s. w.“ Darum nannte ich das Werk eine Eßelsbrücke; ich will diesen Ausdruck jetzt auf die Tendenz einschränken, und bloß von einer Eßelsbrückentendenz reden.

2. Der zweite Punkt ist in der Note zu S. 492 zwischen den Zeilen zu lesen. Es war der liebe Eigennus, der aus mir sprach, weil ich längst ein naturhistorisches Schulwerk vorbereitet hatte, und nun diese Collision eintreten sah.

Dessen hätte ich mich nun wohl zu schämen, wenn die Sache bei mir so, und nur so motivirt wäre.

Es sei mir vergönnt, statt einer Widerlegung, über mich Folgendes kurz zu berichten: Als ich im Jahre 1819 zuerst als preussischer Professor mich mit dem feil. Minister v. Altenstein unterhielt, machte

mich dieser, um unser Schulwesen so hochverdiente Mann auf den Gymnasial-Unterricht in den Naturwissenschaften aufmerksam. „Er fühle die Nothwendigkeit, etwas dafür zu thun, aber es sei nicht ganz klar, worin das Rechte zu suchen sei; nur so viel liege deutlich vor, daß er nicht leiste, was er solle, wenn man ihn mit dem Unterrichte in den übrigen Fächern vergleiche.“ Er forderte mich auf, meine Gedanken auf diesen Punkt zu richten und ihm meine Erfahrungen und resp. Vorschläge unverholen mitzutheilen.

Dieser Wunsch, den ich Befehl nennen könnte, begnugte meiner Neigung. Ich versäumte keine Gelegenheit, einflussvolle Schulmänner (Herr Gloger würde sagen Pädagogen) über diesen Punkt zu hören mich selbst durch weiteres Nachdenken „pädagogisch“ auszubilden, und, da man ja doch den Baum an seinen Früchten erkennen soll, die Früchte, ich meine die Studenten, wo ich nur konnte, als wissenschaftlicher Naturforscher nahe genug zu betrachten. Das thue ich nun 22 Jahre und muß unumwunden wiederholen, was ich schon oft sagte: unster Gymnasien blühen fruchtbringend in allen Lehrzweigen, nur nicht in der Naturgeschichte; das Ergebniß dieses Unterrichts geht leer aus für die Wissenschaft. Wie mir geboten war, trug ich diese Betrachtungen unverholen meiner höchsten Behörde vor, und sprach das doppelte Bedürfnis aus: wohl vorbereiteter Lehrer und zweckmäßiger Lehrbücher für die Elemente der Naturbetrachtung; denn daß die Erfolglosigkeit des bisherigen Unterrichts in der Naturgeschichte in der vernachlässigten Elementarbildung bestehe, davon bin ich überzeugt.

Da, nach meiner Ansicht, zweckmäßige Lehrbücher am sichersten von praktischen Gymnasiallehrern geschrieben werden, so war der nächste Wunsch die Gewinnung geeigneter Lehrer. Mit Freude und reger Theilnahme sah ich das naturwissenschaftliche Seminar in Bonn entstehen. Es wirkt gewiß sein Gutes; aber die Natur ist gewaltig, sie zieht den Geist in ihre Vielgestaltigkeit, in die Zerstreung, und der Faden, der zum Lichte der Wissenschaft zurückleiten soll, zerreißt; man knüpft wieder an und er zerreißt wieder; so knüpfen sie denn in dem Irrgange Bruchstück an Bruchstück, und weil aller Ausweg und Einweg verloren, sagen sie: Alles sei nur Bruchstück. Dieser Geist der Zerstreung und des höchstens äußerlichen Zusammenhängens beherrscht selbst die Besseren, am meisten die Geübtesten, die ihre Sprache so einseitig inne haben, daß sie gar nicht begreifen, daß sie erst gelehrt und erlernt und ihr Sinn verstanden werden müsse. Und die dieses nicht einmal zu begreifen vermögen, nennen sich noch „Pädagogen“ und flüchten sich hinter dieses Wort, das man ihnen insofern zugehen muß, als der Unterricht ein Theil der Pädagogik ist, und sie zum Unterrichten angestellt sind.

So erklärt sich's wohl, weshalb von Schullehrern noch kein radicaler besserer Weg eingeschlagen worden ist. Die Natur trägt selbst die Schuld, daß sie immer zu kurz kommt.

Ob ich längst damit umging, ein eigenes Lehrbuch der Naturgeschichte für Schulen zu schreiben, möge man aus diesem Berichte ermessen.

Eine Anekdote, die Hr. Dr. Gloger bezeugen kann, dürfte hier pädagogisch zulässig sein.

Als Hr. Dr. Gloger mir seinen Plan, ein naturhistorisches Handbuch zu schreiben, mündlich mittheilte und sich dabei auf seine Gabe bezog, den Kindern die Naturgeschichte angenehm zu machen, sagte ich ihm gerade heraus, daß ich mich gegen den mir wohlbekannten, auch von Hr. Dr. Gloger hinlänglich entwickelten Geist eines solchen Werks seiner Feder offen erklären werde, und setze ihm dann im Verlaufe eines langen Gesprächs ungefähr dasselbe auseinander, was ich in der berührten Stelle, noch weiter aber in meiner Anzeige von Eichelberg's Leitfaden (Breslauer Zeitung 1841. Nr. 89. S. 638.) vorgetragen habe. Hr. Dr. Gloger schied mit der ironischen Bemerkung, daß er das, was ich gelehrt wissen wolle, jedem Quartaner in 6 Wochen (vernünftlich nach den gewöhnlichen Schulstunden für dieses Fach) beibringen wolle, und mit der Frage: warum ich nicht ein solches Werk selbst schreibe? worauf ich erwiederte: weil ich es nicht wolle. Er hatte mich nicht verstanden.

Nun war ich aber damals zum Mitgliede der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission ernannt, ein freundliches Wort des Hrn. Ministers hatte mich erinnert, früherer guter Absicht eingedenk zu sein, ich hatte einen Lehrvortrag über Elementar-Naturgeschichte in Bezug auf den Schulunterricht eröffnet, — so glaubte ich mich denn berufsgemäß zu entschließen, wenn ich selbst Hand anlegte, und was freilich längst in mir, doch nicht für diese Arbeit, fertig lag, auf die Weise ausführte, wie ich angekündigt habe und eifrigst ins Werk setze. Ich befolgte also nur einen Rath, den Hr. Dr. Gloger in eine Frage gekleidet hatte, oder ich negirte vielmehr bloß die Antwort, daß ich seinen Rath nicht befolgen wolle, indem ich ein Lehrbuch nach meiner Ansicht von dem Bedürfnisse des Gymnasial-Unterrichts (und nur von diesem soll hier die Rede sein) entwarf. Was ich aber damals gleich versprach, daß ich mich gegen den Geist des Gloger'schen Handbuchs erklären werde, habe

ich zu seiner Zeit gehalten, und glaube damit gethan zu haben, was mir zukam.

Folgt nun die von Hrn. Dr. Gloger vermifste Unterschrift.  
Dr. Nees v. Esenbeck.

**Faust recht oder nicht?**

Wenn ich gleich selbst gestehe, daß ich die Unbeholtheit dieser Ueberschrift vollkommen einsehe, wenn ich ferner bekenne: daß ich, bei jetzt eingetretener Saatzeit, als Landmann eigentlich wichtigere Geschäfte zu besorgen hätte, so bin ich in Bezug auf die Verzeihung des geneigten Lesers nicht ganz hoffnungslos, erwägend: daß geist- und kenntnißreichere Männer, als ich, oft kurlösere Ueberschriften wählten, wie z. B. „glückliches Kind“ bei Verpachtung einer Fähre, und daß der liebe Herr Gott mein Sommergetreide wohl darum nicht wird misrathen lassen, weil ich ein paarmal mehr ins Theater fahre und mich sogar schriftlich darüber zu belehren suche. — Von allen Vorstellungen, welche in jüngster Zeit auf unserm Theater gegeben wurden, hat sich keine, die „Geisterbraut“ ausgenommen, wie der Ref. der Bresl. Ztg. selbst sagt, „eines so zahlreichen Besuches und allgemeinen Beifalles“ zu erfreuen gehabt. Um so mehr mußte es uns auf dem Lande, die wir die Theaterberichte mit einigem Eifer lesen, auffallen, daß die Bresl. Ztg. am 22ten nicht bloß ein so schmalleibiges Referat über die Aufführung des „Faust“ geliefert hat, sondern daß in demselben sogar „Bedenken gegen die Arrangements und gegen die Darstellung einzelner Rollen“ geäußert wurden. Wußten wir auch, was das zu bedeuten hat, wenn ein Theater-Referent sagt: er werde späterhin noch einmal auf die Vorstellung zurückkommen, oder er wurde verhindert, den und den Akt zu sehen, oder er hatte keinen guten Platz, wußten wir auch uns zu bescheiden, da wir in Berlin, Dresden u. s. w. noch keine Vorstellung sehen konnten, wie sie ein Mann der Kritik wahrscheinlich zu Duzenden gesehen hat — genug, uns schmeckte zu Mittag kein Bissen, und wir suchten zum Nachbar. Der Schnee war schon lange von den Feldern weg und die Sonne beschien so schön den Acker, daß mich der Gedanke erehrte: „wenn du's an Nähe nicht fehlen läßt, so kommt dein Raps und dein Weizen gewiß ohne anderer Leute Bedenken; wenn aber ein Theaterdirektor, Regisseur und Schauspieler sich Mühe geben, und die Zuschauer allgemein applaudiren, da giebt's immer noch „Bedenken“ und sogar Leute, die öffentlich sagen können: „Ihr habt die nach unserer Ansicht unüberwindlichen Schwierigkeiten nicht beseitigt.“ Nach meiner schlichten Einsicht kann ja, was unüberwindlich ist, nicht beseitigt werden. Unser freundlicher Nachbar erfreute uns aber nicht bloß mit gutem Imbiß, sondern, als er unser Verstimmtsein bemerkte, mit dem Theater-Referat der Schlesischen Zeitung. Dieser Hahn krächte ganz anders, und die Schiffer L. S., wenn sie „Liebenswürdiger Schreiber“ bedeutet, schien uns gut gewöhlt. Er sagt: „Wir haben hier eine Aufführung vor uns, deren sich gewiß jeder Einzelne aus dem Publikum, welches alle Räume des Hauses dicht erfüllt hatte, mit Vergnügen lange Zeit hindurch erinnern wird, so verschiedenartig die Wurzel desselben und seine einzelnen Elemente sein mögen: hier jene rührende Verehrung für das herrliche Werk, die mit jedem Worte, jeder Deutung bekannt und vertraut, in der Darstellung fast nur ein Spiegelbild, einen Widerschein dessen sieht, was der eigene Kopf mit lebhafter Thätigkeit während der Darstellung ausarbeitet, indem er in sich sämtliche Gestalten, dramatisch wie auf der Bühne, entstehen, sprechen und agiren läßt, dort eine Unterart der Verehrung, welche sich mit zufriednem Selbstgefühl an dem Gedanken freut, daß sie einmal etwas ungewisshafte Klassisches genieße, und sich ohne Anstand über den Genuß allerorten äußern dürfe; hier die Bewunderung der äußeren Ausstattung, dieser schönen Musik, welche die Seele für die Schauer der Geisterwelt empfänglich macht, dieser Erscheinungen und bildlichen Versinnlichungen der phantastischen, märchenhaften Reize des Gedichtes, dort der Antheil an der guten Aufführung überhaupt, insofern sich darin das wirksame Spiel der Haupt- und Nebenpersonen vereinigt hat. Unsere Anerkennung besteht darin, jeder von diesen Arten des Vergnügens ihr Recht zu geben. Wir glauben, daß uns der Faust deshalb nicht geraubt werden darf, weil er nicht für die Bühne geschrieben ist. Wenn man uns auch nur Bruchstücke geben kann, so muß unser Geist und unsere Bildung so stark sein, um den inneren Bestand dieser Bruchstücke hinzuzufügen, sie selbst zu ergänzen. Wir sind nicht so enragirte Anhänger der sogenannten Klassiker auf der Bühne, daß wir darnach unablässig und sehnlichst rufen und begehren.“ — Wir Landleute stimmen in das Letzte besonders einstimmig ein, und beschloßen, aufgeheitert durch das Referat, die nächste Vorstellung wieder zu besuchen, und das „später näher motivirte Urtheil über den verdienstlichen Versuch“ der Bresl. Ztg. geduldig abzuwarten, da wir andererseits auch voraussetzen können, daß ein Referent nicht ohne bedeutende Gründe eine Monate lang bedachte, mit nicht wenigen Kosten ausgestattete und endlich mit so vielem Beifalle aufgenommene Vorstellung, mit bloß wenigen unbedeutenden Wor-

\*) Da das Interesse des größeren Publikums an den Fortschritten, welche der naturgeschichtliche Unterricht auf den Gymnasien macht, immer lebendiger wird, so sind wohl auch politische Zeitschriften kein ungeeigneter Ort für die Besprechung eines so allgemein wichtigen Gegenstandes.

ten abfertigen wird. Bleibt das Wetter gut, mithin die Saat günstig, und fällt das zu erwartende „Urtheil“ belehrend für uns aus, dann schreibe ich erst nicht noch einmal.

**Mannigfaltiges.**

— Man meldet aus Rom, 12. März: „Paganini's Begräbnisprozess ist hier höchsten Orts dahin entschieden, daß die geistliche Behörde an Ort und Stelle die ganze Untersuchung zu revidiren habe, indem die Familie Beweise vorbringt, daß er als Christ gestorben und ein Begräbnis in geweihter Erde verdiene.“

— General-Lieutenant Schrapnel ist am 12. d. zu Southampton gestorben. Er ist der Erfinder der nach ihm genannten Bomben, wofür er eine Pension von 1200 Lstr. erhalten hat.

— Man erinnert sich der vielbezwifelten Behauptung des Hrn. Croffe, im J. 1837, durch eine Voltaische Säule kleine Insekten produziert zu haben. Am 15. d. las Hr. Weeke in der Londoner Gesellschaft für Elektricität das Resultat von Experimenten vor, die er angestellt, und wobei er dieselbe Insektenart (er nannte sie *acarus Galvanicus*) in einer über Merkur befindlichen verschlossenen Atmosphäre produzierte. Er begann seine Versuche am 3. Dezbr. 1840, Ende Oktober 1841 sah er das erste Insekt, am 25. November entdeckte er deren fünf. Ein anderer Apparat in einer Atmosphäre von Sauerstoffgas wurde gleichzeitig in Thätigkeit gesetzt, und hier hat er am 26. v. M. 8 bis 10 ausgewachsene acari in kräftiger Bewegung wahrgenommen.

— Cherubini ist am 17. d. M. Abends verschieden. Er hatte ein Alter von 82 Jahren erreicht. Bis zum letzten Augenblicke war er im Besitze aller seiner Geisteskräfte geblieben. Wie man versichert, trug zum Tode des Ebdirectors des Conservatoriums viel der Schmerz über seine vor Kurzem erfolgte Pensionierung bei.

(L. 3.)

— Man meldet aus Königsberg folgenden merkwürdigen Vorfall. Wie Vorsicht bei allen Dingen nützlich ist, davon erhielt neulich der Gutsbesitzer H. auf Kasigkehmen im Ragniter Kreise einen augenscheinlichen Beweis. Aus seinem Brennhaufe führt eine Leitung unter der Straße fort nach dem auf der

anderen Seite gelegenen Maststalle, bei welchem das Behältnis zur Aufbewahrung des Brogens befindlich ist. Als er die Branntweinbrennerei wieder beginnt, so bezieht er jene Röhre zu reinigen und obgleich der Wirthschafter versichert, daß es etwa vor acht Tagen unter seiner Leitung geschehen sei, so besteht er dennoch auf Doffnung der Röhre. Dies geschieht, man findet dieselbe rein, aber auf der Seite, die nach der Straße hin bloß liegt, ein Päckchen in Papier von mehren Pfunden und dies enthielt? — Arsenik. An der Grenze wird nämlich unter der Hand der Handel mit Arsenik, der wegen des Mißbrauchs, der damit getrieben werden kann, von der hiesigen Regierung auf strengste kontrollirt wird, von polnischen Hausjuden getrieben und diese hatten jene Leitung zufälliger Weise zu ihrem Depot erkoren. Welch Unglück hätte dem Besitzer des Guts widerfahren können, wenn er nicht entschieden auf Doffnung jener Leitung bestanden hätte! Beim Abfluß der Branntweinschlampe wäre jenes Pacl in das Behältnis zur Aufbewahrung derselben mit hinabgespült worden, und Rindvieh, Pferde, Schafe und alle lebende Wesen, die daraus gespeiset, wären vergiftet worden. Wenn die ärztliche Untersuchung nun endlich die Arsenikalvergiftung festgestellt hätte, wie viele Unschuldige hätten in Verdacht kommen können, und wer kann alles Unglück berechnen, das durch diesen in keiner bösen Absicht gewählten Bewahrungsort dieser schädlichen Waare entstehen konnte.

**Neueste politische Nachrichten.**

\* Paris, 19. März. (Privatm.) Wie Sie wissen, hat die Handelskammer von Havre auf die Nachricht, daß das Kabinet die Lösung der Zuckerfrage vertagt habe, sich sogleich versammelt und einstimmig beschlossen, ihre Entlassung einzureichen. Zwei Mitglieder derselben sind am 17. Abends mit dem Auftrage bereits abgereist, diesen Beschluß als unwiderruflich dem Handelsminister zu überreichen, Falls er ihren Reklamationen nicht entspräche. Um seine Beistimmung zu diesem

Beschluß vom 17. auszubringen, hat der gesammte Handelsstand von Havre an die Handelskammer folgende Adresse gerichtet: „Meine Herren, der Handelsplatz erfährt, daß laus die Nachricht von dem Beschlusse des Ministeriums der Gesetzborschlag über den Zucker auf ein Jahr zu vertagen, die ganze Handelsklasse auf ihre Funktionen verzichtet hat. Der Handelsstand von Havre schließt sich dieser Maßregel an und erklärt Ihnen, meine Herren, daß Sie seinen Erwartungen entsprochen, in so fern er darin eine schickliche Aeußerung des schmerzlichen Eindruckes sieht, den eine durch nichts zu rechtfertigende Vertagung hervorbrachte. Nach den vom Ministerium bestimmten und wiederholt gegebenen Verheißungen, einer den Interessen unerträglichen Lage noch in diesem Jahre ein Ende zu machen; nach der vom Finanzminister selbst der Kammer abgelegten Erklärung, daß man unmöglich einen für Alle zerstörenden Status quo länger aufrecht erhalten könne; nach der Sanktion, welche die conseils superieurs dem Gesetzborschlag der Regierung gegeben: wäre eine Vertagung ein Akt der Unverschämtheit (impudence); denn das Ministerium würde das Interesse des Landes einer Wahlfrage opfern.“ — Der Courier francais will wissen, es wäre in der Deputirtenkammer das Gerücht verbreitet und habe viele Gläubige gefunden, daß Hr. Guizot nicht die Wahlen machen und Graf Molé vor Auflösung der Kammer Hr. Guizot im Kabinette ersetzen werde. Wenn auch die Sache nicht aller Wahrscheinlichkeit entbehre, kann ich Sie doch versichern, daß in dem Augenblicke keine wahre Sybe daran ist und das vorgebliche Gerücht so wenig in der Kammer, als sonst wo im Umlauf war, dem Courier also die ganze Ehre der Erfindung gebührt.

Redaktion: G. v. Barck u. G. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

**Theater-Repertoire.**  
Sonnabend den 26. März, unter Mitwirkung der Dlle. Heinefetter:  
**Musikalisch-deklamatorische Akademie**  
und lebende Bilder.

- Erste Abtheilung.  
1) Ouverture zur „Hingals-Höhle“ (Hebräiden) von Mendelssohn-Bartholdy.  
2) Arie von Marliant, gesungen von Dlle. Heinefetter, als Gast.  
3) Lebendes Bild: „Der Abschied auf dem Schlachtfelde“, nach einem Bilde von Müller, m. Musikbegleitung v. Reibhart.  
4) Capriccio über französische Lieder, für das Violoncello von Kummer, vorgelesen von Herrn Bergmann, Schüler von Kummer und Mitglied des Theater-Directors.  
5) Recitativ und Arie aus „Belmonte und Constanze“ von Mozart, gesungen von Herrn Ditt.  
6) Lebendes Bild: „Frage an den Storch“, nach einem Bilde von Schüge, mit Musikbegleitung von Reibhart.  
7) „Die Bürgschaft“, von Schiller, als Melodram bearbeitet von E. Selbmann, gesprochen von Hrn. Henning.

- Zweite Abtheilung.  
1) Ouverture aus „Doron“ von Weber.  
2) „Das Erkennen“, Lied von Proch, gesungen von Dlle. Heinefetter.  
3) Lebendes Bild: „Der heimkehrende Krieger“, mit Musikbegleitung v. Schärlich.  
4) Zwei Lieder: „Wenn Du mich liebst“, von Keller, und: „Wanderers Nachtlied“, von Göbel, gesungen v. Hrn. Ditt.  
5) Lebendes Bild: „Der geprellte Liebesritter“, nach einem französischen Bilde, mit Musikbegleitung von Eisenhofer.  
6) „Das Mählrad“, von Uhlant, in Musik gesetzt von Konradin Kreuzer, mit Begleitung des Violoncelles und Pianoforte gesungen von Hrn. Dobrowsky.  
7) Arie von Donizetti, gesungen von Dlle. Heinefetter.

- Sonntag: „Faust“ Tragödie in 6 Akten von Göthe. Musik von Lindpaintner, K. Würtembergischer Hof-Kapellmeister.  
Montag: „Die Nachtwandlerin.“ Oper in 3 Akten von Bellini. Amina, Dlle. Unald aus Paris; Elwin, Herr Stieghelli, vom K. K. Hof-Theater in Wien, als Gäste.  
Dienstag, neu einstudirt: „Die Schwestern von Prag.“ Komische Oper in 2 Akten von Müller.  
Mittwoch: „Die Geisterbraut.“

**Verlobungs-Anzeige.**  
Die am 19ten d. M. vollzogene Verlobung unserer jüngsten Tochter Clara Weickert mit dem prakt. Arzt Herrn Dr. Emerich in Reiffe, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.  
Arnoldsdorf, den 22. März 1842.  
Der Mitterguts-Besitzer Fr. A. Schmidt und Frau.

**Entbindungs-Anzeige.**  
Die heut früh gegen 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Rosalie, gebornen Sobethal, von einem muntern Mädchen, zeige ich hiermit, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.  
Breslau, den 23. März 1842.  
P. Wiener.

**Entbindungs-Anzeige.**  
Die heute Morgen halb 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Pauline, geb. Poehlmann, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an:  
P. D. Schnigler, Kaufmann.  
Breslau, den 25. März 1842.

**Entbindungs-Anzeige.**  
Die heute früh 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einem muntern Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen:  
L. Müller, Apotheker.  
Münsterberg, den 22. März 1842.

**Todes-Anzeige.**  
Am 23. d. M., Nachmittags 2 1/4 Uhr, starb nach 4-monatlichen Leiden meine geliebte Frau Bertha, geb. Jacoby, am Zebrsfieber, in ihrem noch nicht vollendeten 32. Lebensjahre. Dies zeigt allen entferntesten lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an:  
K. Wintler,  
Pastor zu Minken u. Pesterwitz,  
und im Namen seiner 6 lebenden Kinder.

Montag den 4. April eröffne ich den **neuen Cours des Elementar-Gesang-Unterrichts** für Töchter gebildeter Familien. Wegen der Anmeldungen bin ich von Mittwoch den 30. d. M. ab, jeden Nachmittag von 2 bis 3 Uhr zu sprechen.  
**Mosewius.**

**Höhere Bürgerschule.**  
Die Prüfung der neu angemeldeten Schüler findet Mittwoch den 30. März um acht Uhr statt.  
**Dr. Klette.**

**Niederschlesische Eisenbahn.**

Bei der am 11. v. Mts. stattgefundenen General-Versammlung der Niederschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind gewählt worden:

- A. Zu Direktoren:**  
1) Wedeke, Königl. Geheimen Hofrath zu Berlin.  
2) Schumann, Porzellan-Manufaktur-Besitzer zu Berlin.  
3) Teuchert, Bürgermeister zu Bunzlau.  
**B. Zu Stellvertretern der Direktoren:**  
1) Hahn, Buchhändler und Buchdruckerei-Besitzer zu Berlin.  
2) Gaum, Partikulier zu Berlin.  
3) Meßke, Königl. Justiz-Rath zu Sagan.  
4) v. Neder, Königl. Stadtgerichts-Rath zu Sprottau.  
**C. Der für Berlin konstituirte Verwaltungsrath** besteht aus:  
1) Jannowitz, Kaufmann (Stellvertreter).  
2) Spinola, Doctor.  
3) Lehmann, Rentier.  
4) Priem, Kaufmann.  
**D. Für Schlesien sind zu Verwaltungsräthen gewählt:**  
1) Richter, Kaufmann zu Guben.  
2) Uhlmann, Kaufmann zu Sorau.  
3) Gerlach, Kaufmann zu Bunzlau.  
4) Höpfe, Kaufmann zu Sagan.  
5) Germershausen, Kaufmann zu Slogau.  
Für alle Diejenigen, welche sich bei dem Bau der Niederschlesischen Eisenbahn mit Aktien betheiligen wollen, ist das Bureau der Gesellschaft, Lindenstraße Nr. 27, täglich von 9 bis 1 Uhr geöffnet, woselbst auch jede diesen Gegenstand betreffende Auskunft gegeben wird, desgleichen Statuten und Uebersichten der Kosten des Baues in Empfang genommen werden können.  
Uebrigens sollen zur größeren Bequemlichkeit des Publikums rücksichtlich der Aktien-Zeichnung sowohl für den hiesigen Ort, als auch für außerhalb die näheren Bestimmungen binnen Kurzem bekannt gemacht werden.  
Berlin, den 7. März 1842.

**Die Direktion der Niederschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft**

**Dankagung.**  
Mit der zuvorkommendsten Bereitwilligkeit ist sämtlichen Waisen im Knaben-Hospital der Neustadt:  
1) zu einer Vorstellung im alten Theater von dem Herrn Dietrich Gantier;  
2) zu den Diorama's, Panorama's und Wachs-Figuren von Herrn Romualdo Gallici und  
3) zu der Menagerie vom Herrn Jean Gantier,  
freier Eintritt bewilliget und große Freude bereitet worden.  
Wir hatten uns verpflichtet, die dadurch von diesen Herren an den Tag gelegte Uneigennützigkeit mit dem gebührendsten Danke zu veröffentlichen.  
Breslau, den 24. März 1842.  
Die Vorsteher des Knaben-Hospitals in der Neustadt.

**Wintergarten.**  
Die resp. Abonnenten der Sonntags-Konzerte haben, außer dem ersten, auch den zweiten Festtag in die Stelle des während des Karnevals ausgefallenen Konzerts freies Entree. Die Abonnements für die Sonntag- und Mittwoch-Konzerte hören mit dem 30ten April auf, von da beginnen die Sommer-Abonnements.  
K r o l l.  
Zusolge der am Mittwoch abgehaltenen Konferenz findet der Subscriptions-Ball für die Theilnehmer der Mittwoch's-Concerte am dritten Osterfesttage, Dienstag den 29. März, im Wintergarten statt, und beginnt Abends 7 Uhr. Die erforderlichen Billets können an demselben Tage in der Musikalienhandlung des Herrn Geanz von denjenigen in Empfang genommen werden, welche als Theilnehmer des Balles unterzeichnet haben.  
Das Comité.





### Bekanntmachung.

Das der hiesigen Kammerei gehörige, eine Meile von Breslau gelegene Gut Ransern, bestehend in 1352 M., 122 A. Acker, 416 M. W. Wiesen, 6 M. 176 A. Gärten und 42 M. 11 A. Feldgraserei nebst den Silber- und Naturalzinsen der Dorfschaften Ransern und Haasenau, soll vom 24sten Juni a. c. ab anderweitig verpachtet werden, wozu wir auf den 15. April c. Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale eine Licitations-Termin anberaumen haben. Die Verpachtungs-Bedingungen können vom 20. d. M. ab in der rathhäuslichen Dienerstube und in Ransern bei dem Generalpächter Schöbel eingesehen werden. Breslau, den 5. März 1842. Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenzstadt verordnete Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

### Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des den 28. April 1840 zu Gorkau verstorbenen Pfarrers Franz Marschner, ist heute der erbthätliche Liquidations-Prozess eröffnet und ein Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Masse auf den 16. Juni 1842 Vormitt. um 10 Uhr vor dem Herrn Vikariat-Amstath Pleger anberaunt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller etwaigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Ansprüchen an die Masse nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden. Breslau, den 25. Februar 1842. Vikariats-Capitular-Vikariat-Amt.

### Substitutions-Patent.

Das zum Nachlasse des in Ober-Weilau verstorbenen Fabrikanten F. G. Bedau gehörige, in basiger Gemeinde belegene und sub Nr. 20 im Patrimonial-Hypothekenbuche eingetragene Grundstück, bestehend aus:  
1) einem Wohnhause,  
2) einem Hintergebäude,  
3) einem Hängegebäude mit Galander ober Mangel von drei Wellen und Zuehör, welche auf 300 Rthl. geschätzt worden,  
4) einem Formenhause mit ungefähr 5600 Stück Druckformen, geschätzt auf 300 Rthl.  
5) einem Farbe- und Druckhause mit Farbe- und Druck-Utensilien, letztere geschätzt auf 389 Rthl. 24 Sgr. 6 Pf., zusammen auf 4075 Rthl. 24 Sgr. 6 Pf., soll am 19. Mai 1842 Vorm. 11 und Nachmitt. 4 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle zu Snadenfrei freiwillig subhastriert werden und muß der zehnte Theil der Taxe als Caution vor dem Bieten baar erlegt werden, auch werden alle unbekanntes Real-Prätendenten aufgeboten sich bei Vermeldung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die Taxe, der Hypothekenschein und die Kaufbedingungen sind zu jeder schließlichen Zeit in unserer Registratur einzusehen. Reichenbach, 22. März 1842. Das Gerichts-Amt Ober-Weilau u. Snadenfrei.

### Brauerei = Verkauf.

Erbsonderungswegen beabsichtigen wir, unsere hiesige, eine Meile von Liegnitz und eben so weit von Parowitz entfernte, massiv gebaute Brau- und Brennerlei, im Wege freiwilliger Licitation zu verkaufen, wozu wir einen Termin auf Montag den 20. Juni c. früh 9 Uhr hiermit anberaumen. Die Verkaufs-Bedingungen sind bei uns zu jeder beliebigen Zeit einzusehen, und bemerken zugleich, daß wir auch nicht abgeneigt sind, auf den Verkauf aus freier Hand einzugehen. Bienowitz, den 25. März 1842. Die Nachbarlichen Erben.

### Haus = Verkauf.

Das sub Nr. 18 der Stadt Falkenberg belegene, wegen seiner günstigen Lage und Räumlichkeit zu ein in jeden Gewerbebetrieb ganz vorzüglich geeignete Haus soll von mir den 2. Mai 1842 an den Mißbietenden verkauft werden. Kauflustige werden hierzu vorgeladen und können jederzeit die Bedingungen und den Hypothekenschein in meiner Kanzlei einsehen. Falkenberg, den 25. Januar 1842. Der königliche Justiz-Commissarius und Notarius-Publicus Beer.

### Lauf- und Confirmations-Dentmünzen

in Gold und Silber kaufen u. verkaufen: **Sübner und Sohn**, Ring 32.

### Kapital-Gesuch.

4500 Rthl. werden zur ersten Hypothek auf einen auf 9600 Rthl. tarirten Gasthof, in einer Provinzialstadt gesucht. Derselbe liegt an einem Bahnhof der Oberschlesischen Eisenbahn. Näheres im Anfrage- u. Adress-Bureau.

### Bekanntmachung.

Auf dem Bauplatze des Intendantur- und Garnison-Verwaltungs-Gebäudes, Kirchstraße Nr. 29, sollen vom 29. März c. ab einige dreißigtausend gut erhaltene Flachwerke aus freier Hand unter der Bedingung sofortiger Abfuhr gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Auch kann daselbst eine große Quantität Bauschutt und guter Boden unentgeltlich abgeholt werden. Breslau, 24. März 1842. Königl. Garnison-Verwaltung. **Waecker**.

### Wein-Auktion.

Am 29ten d. Mts., Vorm. 11 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, 150 Flaschen Champagner öffentlich versteigert werden. Breslau, den 25. März 1842. **Mannig**, Aukt.-Kommiss.

### Auktion.

Am 30. d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene, dem gewesenen Wachtmeister Kröhn gehörige Meubels, Bilder, Kleidungsstücke und musikalische Instrumente von **P u k e r t**, außerdem ein herrenloser brauner Jagdhund und ein Frachtwagen öffentlich versteigert werden. Breslau, den 23. März 1842. **Mannig**, Auktions-Kommissarius.

### Auktion.

Am 1ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in Nr. 21 am Neumarkt die Nachlaß-Effekten der verewittwet verstorbenen Frau Desillateur Baum, bestehend in Suvellen, Uhren, Silbergeschirre, Sinnernen, Kupfernen und messingenen Gefäßen, Betten, Meubels, Kleidungsstücken, 1 Kügel-Instrument, 1 Ritzpresse und verschiedene Hausgeräthe öffentlich versteigert werden. Breslau, den 25. März 1842. **Mannig**, Auktions-Kommiss.

### Pferde-Auktion.

Montag den 4. April c. Vormittag um 11 Uhr wird die königliche 6te Artillerie-Brigade auf dem Viehmarke vor dem Dorthore hier selbst ein zum königlichen Dienst nicht eingeschlagenes Remontepferd gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkaufen. Breslau, den 17. März 1842. Königl. 6te Artillerie-Brigade. v. **Schramm**, Oberst und Brigadier.

### Unterkommen-Gesuch.

Ein Schäfer, welcher Kenntnisse im Hirten von Schlachtvieh besitzt, und mit guten Zeugnissen darüber und seines Wohlverhaltens versehen ist, sucht ein baldiges Unterkommen; zu erfragen in Breslau, Albrechts-Strasse Nr. 10, bei **Bretschneider**. Bestellungen auf die beliebten **Buchsbaumdosen**, mit hölzernem Charnier und Namenszug, werden angenommen und besorgt: **Weißbergergasse Nr. 19, par terre**.

### Zu verkaufen:

eine Chaise nebst zwei Pferden. Näheres im goldnen Bepter, Schmiedebrücke Nr. 22.

### Stablissement.

**Louis Pracht in Breslau**, Ohlauerstraße Nr. 75, beehrt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzugehen, daß er sich auf hiesigem Platze etablirt, und empfiehlt sein Magazin von Satteln, Reitzeugen und Geschirren, allen Arten Jagd- und Reiseartikeln nach den neuesten englischen und französischen Facons. Lebergalanteriewaaren und Bestellungen jeder Art werden auf das möglichste sorgfältigste ausgeführt.

### Musikalisches.

Ein sehr bewährter Pianist, in gesehrem Alter, wünscht noch Unterricht auf dem Flügel zu ertheilen. — Nie kann eine Methode leichter, angenehmer und faßlicher sein, als die, welche dieser Lehrer bei seinem Unterrichte in Anwendung bringt. — Anfänger werden bald die größten Fortschritte machen, — vorgerückte Schüler mit dem glänzendsten Erfolge zu außerordentlichem vollständigster Ent-wicklung in der Musik gereichen. Hierauf Reflektierende wollen ihre Adressen Albrechts-straße 11 in der Buchhandlung abgeben lassen.

### Bleich = Waaren

aller Art übernimmt zur besten Besorgung an den **Bleich-Besitzer Herrn Eschentscher in Hirschberg**: **Wilh. Regner**, Ring, goldene Krone.

### Wein-Offerte.

Alten milden Franzwein à Fl.	10	Sgr.
Bester Graves	—	12½
Alten fein, Haut-Sauternes	—	15
Besten Medoc	—	7½
Medoc St. Estéphe	—	10
Medoc St. Julien	—	15
Medoc Margeaux	—	17½

Sehr schöne alte Ober-Ungar-Weine, à Fl. 15, 20 und 25 Sgr., empfiehlt der gütigen Beachtung:

**Heinrich Kraniger**, Carlsplatz Nr. 3.

### Wilde & Comp.,

Kattun-Fabrikanten in Breslau, verlegen in der bevorstehenden Leipziger Jubilée-Wesche ihr Lager  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  ächtfarbiger **Callicoes** nach der Katharinenstraße Nr. 412/16, nahe dem Brühl.

### Bleichwaaren

jeder Art übernimmt zur Beförderung ins Gebirge: **Ferd. Scholz**, Büttner-Strasse Nr. 6.

### Saamen-Offerte.

Alle Sorten Gras-, Feld- und Blumen-sämereien, rothen und weißen Klee-saamen, ächten franz. Luzerner-Klee, gereinigten Saat-Kein etc., von erprobter Keimkraft, offerirt billigt laut Preisliste: **Heinrich Wilhelm Tietze**, Schweidnitzer Straße im silbernen Krebs.

### Eau de Lentilles.

Ein ganz bewährtes Mittel gegen Sommerprossen und zur Verschönerung des Teints empfehlen wir à 15 Sgr. pr. Fl. bei der zur Anwendung desselben jetzt günstigen Jahreszeit. **Böttcher & Comp.**, Parfümerie-Fabrik, Ring, Raschmarkt Nr. 56.

### Sommerwohnung zu vermieten.

Ein geräumiges, äußerst bequemes Sommerquartier, in einem großen, sehr schönen Garten, ganz nahe der Stadt, ist billig zu vermieten. Der Miethsabschluß muß jedoch bis zum 1. April a. c. erfolgen, weil sonst über die Wohnung anderweitig disponirt wird. Nähere Auskunft ertheilt **S. Müllisch**, Dhlauer Straße Nr. 84.

### Wasserdichte Herrenhüte neuester Form,

à 1, 1½, 1⅔, 2 Rthl.; die feinsten Filzhüte, à 2½, 3 Rthl., empfehlen **Sübner u. Sohn**, Ring 32, 1 Tr. Wiederverkäufer laden wir zum Ein- und Verkauf dieser ausgezeichnet schönen und dauerhaften Hüte freundlich ein und sichern ihnen reelle Waare und äußerst niedrige Preise zu.

### Champagner!

Einem geehrten Publikum empfehle ich ergebenst weißen Champagner die Bouteille 25, 30 und 40 Sgr., rosa oder Dill de Peudrie die Bouteille 30 und 40 Sgr. Derselbe bekommt eben so gut als der sogenannte „echte“ schäumt gehörig im Glase und vermag den Knall-Effekt nie. Zur Beförderung der Illusion liefere ich ausländische Etiquets. **Ferdinand Viebold**, Dhlauerstr. Nr. 33.

### Ausverkauf.

Eine Partie neuer Wagenlaternen zu billigen Preisen, so wie solche in modernster und geschmackvollster Facon, sind stets vorrätzig zur Ansicht und zum Verkauf bereit; Bestellungen auf diese, als auch auf alle in dieses Fach schlagende Gegenstände werden angenommen und prompt zu den billigsten Preisen besorgt bei **C. J. Bormann**, Klempnermeister, Dhlauerstr. Nr. 73.

**Echte polnische Nachtigallen**, die Tag und Nacht schlagen, mehrere andere **Singvögel** und einige keine **Handkähne** sind zu verkaufen. **Neustadt**, Kirchstr. Nr. 9, beim Schwimmeister und **Haller Knauth**.

### Keller zu vermieten.

In dem Hause, Ritterplatz Nr. 1 ist ein großer schöner Keller, mit einer großen Eingangshölle auf der **Schuhbrücke**, **Lermin** Johannes, allenfalls auch 4 Wochen eher, zu vermieten und das Nähere zu erfahren **Schuhbrücke** Nr. 36 im Comtoir.

### Bücher jeder Wissenschaft kauft und

verkauft: **Schlesinger**, Kupferschmiedestraße Nr. 31. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, das Lapezier-Geschäft zu erlernen, kann sich melden, **Ring** Nr. 3, im Hofe 3 Treppen.

Ein gebildeter Knabe, der Glaser werden will, kann sich melden, **Neue Sandstr.** Nr. 17.

### Saamen-Offerte.

Bei dem Eintritt der Frühjahrssaat empfehle ich erneuert meine **Grassamen-Mischungen**, als:  
Nr. 1, zu dauerhaften Rasenplätzen auf trockenem Boden, pr. Str. 17½ Rthl., pr. Pfd. 5 Sgr.  
Nr. 2, zu dauerhaften Rasenplätzen auf feuchtem Boden, pr. Str. 15 Rthl., pr. Pfd. 4½ Sgr.  
Nr. 3, zur Fütung u. Schnittfütterung für Hornvieh, pr. Str. 13½ Rthl., pr. Pfd. 4 Sgr.  
Nr. 4, zur Fütung u. Schnittfütterung für Pferde, pr. Str. 12½ Rthl., pr. Pfd. 3¾ Sgr.  
Nr. 5, zur Fütung für Schafe, pr. Str. 12 Rthl., pr. Pfd. 3½ Sgr.

### so wie

**ächten weißen Zuckerrübensaamen**, eigene Saate, als auch alle Sorten **Sartengemüse- und Blumensaamen**, und zwar letztere sowohl in einzelnen Pressen, als auch in Sortiments, sowie meine vorzüglich gefüllten blühenden **Levkoen-Sortiments**, **Aster-Sortiments**, und **Ditter-Sortiments**, und **Klee-, Futter-, Kraut- und Rübensaamen** zur geeigneten Abnahme.

**Friedrich Gustav Pohl**, in Breslau, Schmiedebrücke 12.

### Tapeten.

Neuere Sendung, in den geschmackvollsten Dessins, Dekor in Gold und Silber, wie auch seine französische und deutsche Satin- und einfache Tapeten, Gardinenstangen in modernster Facon u. allen Breiten, bunte Rouleaux, bunte und weiße Gardinenquasten und Schnuren empfiehlt die Tapetenhandlung von **C. Fischer**, Dekorateur u. Lapezier, Kupferschmiedstr. Nr. 42, im Bergmann.

### Wohnungs-Gesuch.

Ein stiller, pünktlich, am liebsten pränumerando zahlender Miether sucht eine Wohnung von 5 bis 6 Zimmern, wozu möglichst mit Benutzung eines Gartens für **Johanni a. c.** Wer eine solche zu überlassen hat, beliebe seine Adresse unter Angabe des Miethspreises mit dem Buchstaben **Z.** bezeichnet, in der **Musikalienhandlung** der **Hrn. C. Eranz** (Dhlauer Straße) abzugeben.

### Spiegel u. Meubles,

in den feinsten Hölzern, nach dem neuesten Geschmack, in eigener Fabrik, elegant und dauerhaft gefertigt, empfehlen zu zeitgemäßen Preisen: **Schreuder Amandi**, Kupferschmiedstraße Nr. 16 im wilden Mann, parterre und 2te Etage.

### Gebrauchte, aber reine Champagner;

Roth- und Rheinweinsflaschen werden in allen Quantitäten gekauft, **Dhlauer** Straße Nr. 56, im Comtoir.

### Einige Memisen

sind Junkerstraße Nr. 8 zu vermieten. Näheres im Comtoir, par terre.

### Eau de Javelle.

Dieses Fleckwasser vernichtet, ohne nachtheilig auf das Zeug zu wirken, alle in weißleinenen und baumwollenen Zeugen entstandene Wein-, Dicht- oder andere Flecken, und ist à Fl. 5 Sgr. stets vorrätzig bei

### Böttcher & Comp.,

Parfümerie-Fabrik, Ring, Raschmarkt Nr. 56. In einer Gartenbesichtigung vor dem Dhlauer Thor, **Paradiesgasse** Nr. 3, ist eine Stube mit Alkove für 40 Rthl. sogleich zu vermieten.

### Drei Hobelbänke,

nebst komplettem Werkzeug, stehen zum Verkauf. Näheres erfährt man **Dhlauer** Straße Nr. 77 beim **Herrn Zeske**.

### Trockene Waschseife,

steht eine Partie, das Preuß. Pfd. zu 3 Sgr., in Quantitäten von mindestens 10 Pfunden, zum Verkauf **Carlsstraße** Nr. 41.

**Schweidnitzer** Straße Nr. 38 ist zu Termino **Johanni** eine Wohnung, hinten heraus, bestehend in 3 Stuben, Alkove, Küche und Beiz-gelass, zu vermieten. Das Nähere zu erfahren **Schweidnitzer** Straße Nr. 39 im Comtoir.

**Zur geneigten Beachtung empfohlen!**

Allen resp. Consumenten meiner Chocoladen- und sonstigen Sacaopräparate...  
Haupt-Niederlage für Breslau bei dem Herrn L. Schlessinger, am Fischmarkt Nr. 1.

Gleichzeitig darf ich die Versicherung geben, daß mein Bestreben vorzugsweise auch...  
J. F. Miethe in Potsdam, Besitzer der ersten Dampf-Chocoladen-Maschine.

**G. G. Viehweg,**

Spitzen-Fabrikant aus Schneeberg in Sachsen,

bringt einem hohen Adel und hochverehrten Publikum die ergebenste Anzeige...  
Junter- und Schneidniger-straßen-Ecke im goldenen Löwen Nr. 5, eine Treppe.

**Alle Arten guter Handtor-Waaren,**

besonders die seit einer Reihe von Jahren beliebten Malzbonbons für Hustende und Brustleidende...  
E. Czajlicher, Neuenweltgasse Nr. 36, im goldenen Frieden.

**Lilienthal.**

Montag 28. und Dienstag den 29. März großes Tanzvergnügen und Amusement ad libitum. — Freundlichen Gruß von Kirbs.

**Concert-Anzeige.**

Morgen, am ersten Oster-Feiertage, wird in meinem ganz neu gemalt und decorirten Saale ein gut besetztes Concert stattfinden...  
im Fürst Blücher am Lehnhamm.

**Großes Concert**

findet die 3 Festtage in meinem Lokale statt, wozu ergebenst einladet: Menckel, Koffetier vor dem Sandthor.

**Großes Concert**

findet den ersten und zweiten Osterfeiertag in meinem Saale statt, wozu ergebenst einladet: Hartmann, Coffetier, Gartenstraße Nr. 23.

Den 1. und 2. Osterfeiertag: Vocal- und Instrumental-Concert der Geschwister Schwemmler aus Tyrol.

im Saale zur Lindenruh, wozu einen hohen Adel und ein geehrtes Publikum ergebenst einladet: Wolf, Coffetier.

**Zur Tanz-Musik,**

am Osterfest, Montag den 28. März, ladet ergebenst ein: Baumert, im Rothkresscham.

**Zum Silber-Ausschieben**

am zweiten Osterfeiertag, ladet ergebenst ein der Coffetier Nowack, Klosterstraße im Pantegarten.

**Großes Concert**

findet alle drei Feiertage bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade: Casperke, Matthiasstraße Nr. 81.

**Konzert.**

Sonntag den 27. März großes Instrumental-Konzert im Saale zum deutschen Kaiser. Um gütigen Besuch bittet: Schneider, Coffetier.

Sonntag-Konzert. den zweiten Feiertag Tanz-Musik; für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein; es ladet ergebenst ein: Carl Buchwald, in Rosenthal.

Zu einem gut besetzten Konzert, Sonntag den ersten Osterfeiertag, ladet ergebenst ein: der Coffetier im Gabelschen Garten.

**Bleich-Waaren**

übernimmt zur besten und billigsten Besorgung die Leinwand-Handlung von

**F. W. Klose,**  
Blücherplatz Nr. 1.

**Billardhölle und Kegelfeln,** von lignum sanctum, aus Kern gearbeitet, empfiehlt zu auffallend billigen Preisen J. G. F. Jander in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 28.

**Die Parterre-Wohnung,** im Hause Nr. 2, Neue Schweidnitzer Straße, ist zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer im zweiten Stock.

**Reisaaenen-Offerte.** Roth und weißer Reisaaenen, so wie dergleichen feinsten Abgang, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Handlung W. d. Primker, Karlsstraße Nr. 40.

Kloster-Straße Nr. 81 ist die erste Etage von 5 Stuben, 1 Kabinett im Ganzen oder getheilt auf Johann zu vermieten, desgleichen Pferdestall und Wagenremise.

**Dhlauer Straße Nr. 20** ist der zweite Stock zu vermieten und sofort zu beziehen.

Zu vermieten und Johann zu beziehen, sind Weißgerbergasse Nr. 50, im ersten Stock zwei Stuben nebst Zubehör. Das Nähere beim Eigenthümer.

**Zwei elegant meublirte Zimmer** sind zu vermieten, Bischofsstr. 12, im 1. Stock.

Eine Stube, vorn heraus, ist an einen Herrn zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres beim Wirth, Burgfeld Nr. 4.

**Angelkommene Fremde.**

Den 23. März. Goldene Gans: Herr Justizrath v. Prolius a. Mecklenburg. Herr Kammergerichts-Referendar v. Petersburg. Herr Regierungsrath v. Scharnhorst a. Petersburg. Herr Kaufmann v. Neuhaus a. Ostpr. — Goldene Zepher: Hr. Musiklehrer Salofati a. Koenigsberg. Hr. Hauptm. v. Carlowitz a. Garmin. Hr. Gutsb. Wünsche a. Trebitz. — Deutsche Haus: Hr. Stadtrichter Großlich aus Freyburg. Hr. Blücher Bier a. Dresden. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kandidat Landek a. Strehlen. — Hotel de Silesie: Hr. Hüttenbrücker Lamprecht a. Nikolai. Hr. Kammerherr Major Graf v. Haugwitz a. Rogau. Hr. Regierungs-Referendar v. Fische aus Dppeln. Hr. Hüttenbeamter Bannigshaus a. Dresden. — Gelber Löwe: Hr. Kaufm. Lebermann a. Bartenberg. Hr. Rentmeister Nowack aus Berganie. Hr. Gutsb. Mercker a. Bockau.

Privat-Logis: Rittersplatz 8: Herr Lieutenant v. Blacha a. Wittendorf. Grüneleim v. Kunida a. Falkenberg. Den 24. März. Goldene Gans: Hr. Gutsb. Lindheim aus Allersdorf. Hr. Lieut. v. Simietz a. Dresden. Hr. Kriminalrichter Hillmar a. Schweidnitz. Hr. Fabrikant Werner a. Dittersbach. Hr. Kaufm. Bröschel a. Mainz. — Drei Berge: Hr. Gutsbesitzer v. Schick aus Elguth. Hr. Ober-Amtm. Conrad aus Stephansdorf. Hr. Kaufmann Edelmann a. Bittau. — Gold. Schwerdt:

H. Kaufm. Behrens aus Berlin, Wolff aus Elberfeld, Pöschel aus Pausitz, Neuburg aus Göln. — Weiße Rose: Hr. Ober-Amtm. Seibel a. Schönau. Hr. Schauspiel-Direktor a. Mügeln. Hr. Sanger Miklowich aus Ungarn. — Königs-Krone: Hr. Kaufmann Bartsch a. Reichenbach. Hr. Ober-Amtmann Weinhold aus Kunzendorf. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Karrenick aus Groß-Perz. Posen. — Goldene Zepher: Herr Lieut. v. Garner a. Slat. — Rother Löwe: Hr. Kaufm. Staff aus Leipzig. — Weiße Adler: Hr. Kaufm. Sulber a. Mainbernheim. Hr. Ober-Landesgerichts-Rath Michae-lis a. Slogau. Hr. Standesherr Graf von Schlabrenborg a. Stolz. Frau Gräfin v. Hoberden a. Herzogswalde. Hr. Gutsb. v. Jarwatzki a. Groß-Strehlitz. Hr. Ober-Amtm. Braune a. Rothschloß. Hr. Rentant Kammer-ler a. Frankenstein. Hr. Major v. Treskow a. Neustadt. — Kautenkranz: Hr. Partikulier Laske a. Wartha. — Blaue Fische: Herr Gutsb. Stephan aus Wonnwitz. Herr Amtsrath Puchelt a. Jagatschütz. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Pntower a. Krappitz. — Hotel de Silesie: Hr. Partikuliers Ludwig u. Thomas a. Brieg. — Deutsche Haus: Hr. Ober-Landesgerichts-Referendar Schliemann aus Dels. Hr. Handlungs-Reisende Grottan und Fabian a. Göln. Hr. Gutsb. Burow u. Hr. Lieut. Kühn aus Dobergast.

Privat-Logis: Rittersplatz 8: Herr Lieut. v. Friderici aus Ansdorf. Hr. Justizrath Steinbeck a. Fürstentum. — Festgeheiß-straße 16: Hr. Gutsbesitzer Franz a. Ober-Schweidnitz. — Dhlauerstr. 32: Hr. Major v. Pannwitz a. Neisse. — Dhlauerstraße 55: Hr. Kaufmann Weber a. Landeshut. — Albrechtsstr. 39: Hr. Graf v. Frankenberg a. Forzendorf. Frau Lieut. Lutz aus Neisse. Hr. Gutsb. Bachmann a. Dffeg.

**Wechsel- & Geld-Cours.**  
Breslau, den 24. März 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon	—	139 3/4
Hamburg in Banco	1 Vista	149 1/2	—
Dito	2 Mon	148 3/4	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon	—	6. 22 1/6
Leipzig in Pr. Cour.	1 Vista	—	—
Dito	1 Messe	—	—
Augsburg	2 Mon	—	—
Wien	2 Mon	104 1/6	103 3/6
Berlin	1 Vista	100 1/3	—
Dito	3 Mon	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten	—	—	—
Kais. Dukaten	—	95	—
Friedrichsdor	—	—	113
Louisdor	—	109	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	96 1/6	—
Wiener Einl. Scheine	—	42	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	—	104 2/3	—
Sächs. Pr. Scheine à 80 R.	—	—	82 2/3
Breslauer Stadt-Obligat.	—	101 2/3	—
Dito Gerechtigkeits dito	—	—	95
Gr. Hers. Pos. Pfandbriefe	—	106	—
Schles. Pfandb. v. 1000 R.	—	—	—
ditto dito	—	102 1/3	—
ditto Lit. E. Pfand. 1000 —	—	—	—
ditto dito	—	105 1/2	—
Disconto	—	—	4 1/6

**Universitäts-Sternwarte.**

24. März 1842.	Barometer	Thermometer				Wind.	Gewöll.
		3. E.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27" 8.72	+ 2, 0	- 2, 3	0, 4	N	32° überwölft	
9 Uhr.	9.36	+ 2, 2	- 1, 8	0, 4	NB	24° Feder-Gewöll	
Mittags 12 Uhr.	9.72	+ 3, 2	+ 0, 3	0, 5	WB	24° überwölft	
Nachmitt. 3 Uhr.	9.68	+ 3, 3	+ 0, 6	0, 6	NWB	17° große Wolken	
Abends 9 Uhr.	10.20	+ 2, 3	- 2, 0	0, 4	N	26° heiter	
Temperatur: Minimum		- 2, 3	Maximum + 0, 6		Ober + 3, 0		
25. März 1842.	Barometer	Thermometer				Wind.	Gewöll.
		3. E.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27" 10.40	+ 2, 0	- 2, 5	0, 2	NB	0° Feder-Gewöll	
9 Uhr.	10.60	+ 3, 0	- 1, 1	1, 0	W	3° große Wolken	
Mittags 12 Uhr.	10.50	+ 3, 3	+ 0, 2	1, 1	SW	10° kleine Wolken	
Nachmitt. 3 Uhr.	9.86	+ 4, 1	+ 2, 0	1, 8	WSW	11° heiter	
Abends 9 Uhr.	9.28	+ 3, 1	+ 0, 0	0, 9	SW	16° " "	
Temperatur: Minimum		- 2, 5	Maximum + 2, 0		Ober + 3, 0		

**Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.**

Stadt.	Datum.	Weizen,				Roggen.	Gerste.	Hafer.				
		weißer.		gelber.								
		Al. Sg. Pf.	Al. Sgr. Pf.	Al. Sg. Pf.	Al. Sg. Pf.							
Goldberg.	12. März.	2 12	—	2 8	—	1 4	—	24	—	18	—	
Zauer	19. "	2 14	—	2 4	—	1 4	—	25	—	18	—	
Liegnitz	18. "	—	—	2 6	4	1 4	8	—	27	—	20	—